

Gender Mainstreaming

Gender Index 2011

Frauen und Männer in Österreich

Geschlechtsspezifische Statistiken

Impressum:

Medieninhaberin, Verlegerin und Herausgeberin:

Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt Österreich
Minoritenplatz 3, 1014 Wien

Autorin: Magistra Sieglinde Stockinger, Bundeskanzleramt, Abteilung II/1

Text und Gesamtumsetzung: Bundeskanzleramt, Abteilung II/1

Wien, 2011

Fotonachweis:

Astrid Knie: 1

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind vorbehalten. Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundeskanzleramtes und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist. Rechtsausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin/des Autors dar und können der Rechtssprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Rückmeldungen:

Ihre Überlegungen zu vorliegender Publikation übermitteln Sie bitte an ii1@bka.gv.at

Vorwort



Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Die Gleichstellung von Frauen und Männern muss in unserer Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit sein. Die dafür notwendigen Veränderungen ins Rollen zu bringen, ist Aufgabe der Politik.

Eine wesentliche Voraussetzung für die politische Arbeit sind Zahlen, Daten und Fakten. Sie dienen als Grundlage für die zielgerichtete Planung und Absicherung von Maßnahmen und Vorhaben. Auch für die wirkungsorientierte Haushaltsführung und Gender Budgeting sind geschlechterdifferenzierte Daten unerlässlich.

Gleichstellung erfordert Daten, die nach Frauen und Männern aufgeschlüsselt sind. Sie belegen nicht nur bestehende Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Sie können auch aufzeigen, wo es bereits Erfolge und Ergebnisse gibt.

Um die kontinuierliche geschlechterdifferenzierte Datenerhebung und Datenauswertung in Österreich weiter voranzutreiben und zu unterstützen, präsentiere ich hier erstmals den „Gender Index Österreich“. Er enthält in Fortsetzung des Frauenberichts 2010 die wichtigsten Informationen zur Situation von Frauen und Männern in Österreich und wird ab nun jedes Jahr in aktualisierter Form zur Verfügung gestellt.

Gabriele Heinisch-Hosek

Gabriele Heinisch-Hosek

Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
1 Demographische Strukturen/Lebensformen	9
Demographische Struktur.....	9
Altersverteilung.....	10
Lebenserwartung/Sterblichkeit	11
Demographisches Verhalten/Lebensformen.....	14
Eheschließungen/Scheidungen	14
Eheliche und unehelich Geborene	14
Eingetragene Partnerschaften	15
Haushalte und Familien.....	16
2 Bildung.....	18
Bildungsniveau	18
Kinderbetreuungseinrichtungen	19
Schule	20
Lehre	22
Studium und nichtuniversitärer Tertiärbereich.....	23
Universitäten.....	24
Fachhochschulen	27
3 Erwerbstätigkeit.....	29
Erwerbsbeteiligung.....	29
Erwerbspersonen	29
Erwerbsquote.....	30
Erwerbstätigenquote.....	30
Voll-/Teilzeitarbeit.....	31

Arbeitslosigkeit	33
4 Ökonomische Situation.....	34
Einkommen	34
Bruttojahreseinkommen	34
Nettojahreseinkommen	37
Pensionen.....	37
Lehrlinge	39
Haushaltseinkommen	40
Kinderbetreuungsgeld	41
Sozialleistungen	43
Arbeitslosengeld	43
Notstandshilfe	44
Pflegegeld.....	45
Armut.....	47
5 Repräsentation und Partizipation	48
Politische Ebene.....	48
Bundesdienst.....	50
Universität	51
Privatwirtschaft	52
Geschäftsführung	52
Aufsichtsrat	53
6 Gesundheit	54
Krankenstand	54
Spitalsentlassungen	55
Bösartige Neubildungen.....	56
Krebsinzidenz und -mortalität.....	56
Krebsprävalenz.....	56

AIDS	57
Personal in Gesundheitsberufen.....	58
Todesursachen.....	60
7 Gewalt in der Familie bzw. im sozialen Nahraum.....	62
Anhang 1 Bevölkerung am 1.1.2011 nach politischen Bezirken und Geschlecht	64
Weiterführende Informationen.....	67
Abbildungsverzeichnis.....	68

Einleitung

Die Anforderungen an die öffentliche Verwaltung haben sich in den letzten Jahren grundlegend geändert. Sie muss bei all ihren Tätigkeiten Effizienz, Transparenz, Dienstleistungsorientierung und Nachvollziehbarkeit beachten. Im Sinne von Good Governance bedeutet das insbesondere eine nach Zielgruppen differenzierte Arbeitsweise und die Abschätzung der Folgen von Maßnahmen bereits in der Planungsphase. Notwendige Basis dafür ist, dass relevante Daten regelmäßig erfasst und geschlechtsbezogen ausgewertet bzw. analysiert werden. Nur so können gleichstellungsrelevante Veränderungen beobachtet und gezielt gestaltet werden.

Auch im Zusammenhang mit der wirkungsorientierten Haushaltsführung werden geschlechtergetrennt erfasste Daten in Zukunft eine zentrale Rolle spielen. Ab 1.1.2013 sieht die Bundesverfassung die Wirkungsorientierung insbesondere unter Berücksichtigung des Ziels der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern als Grundsatz der neuen Haushaltsführung vor (Art 51 Abs 8 B-VG). Das bedeutet in der Praxis, dass jedes Ressort mindestens ein Gleichstellungsziel formulieren und Indikatoren mit entsprechenden Maßnahmen zur Überprüfungen dieser Gleichstellungsziele definieren muss. Bei der Suche nach Indikatoren, die die Geschlechtergerechtigkeit messbar machen, werden Daten von grundlegender Bedeutung sein.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass geschlechterdifferenzierte Statistiken notwendig sind, um

- ▶ Ist-Analysen auf Fakten statt auf Stereotypen aufzubauen,
- ▶ Ursachen für Ungleichheitsverhältnisse herauszufinden und deren Wirkungen zu erfassen,
- ▶ geeignete Ziele, Maßnahmen, Projekte und Programme zu entwickeln,
- ▶ deren Umsetzung und Auswirkungen zu beobachten/nachzuverfolgen (Monitoring) und
- ▶ zu evaluieren (also Wirkungen zu erfassen).¹

¹ Frey, Regina: Arbeitshilfe für Gender Budgeting in der Verwaltung, 2. Auflage, 2011, Seite 32.

Ziel der vorliegenden Publikation ist es einen Überblick über grundlegende objektive Zahlen und Daten zu den unterschiedlichen Lebensbereichen von Frauen und Männern in Österreich zu geben. Die Daten beziehen sich – soweit verfügbar – auf das Jahr 2010. Es wurden nur öffentlich zugängliche Daten, insbesondere von der Statistik Austria, verwendet.

Der vorliegende Gender Index 2011 ist in die folgenden Kapitel unterteilt:

- ▶ Demographische Strukturen/Lebensformen (Kapitel 1)
- ▶ Bildung (Kapitel 2)
- ▶ Erwerbstätigkeit (Kapitel 3)
- ▶ Ökonomische Situation (Kapitel 4)
- ▶ Repräsentation und Partizipation (Kapitel 5)
- ▶ Gesundheit (Kapitel 6)
- ▶ Gewalt in der Familie bzw. im sozialen Nahraum (Kapitel 7)

In Anhang 1 findet sich als zusätzliche Information eine Tabelle mit der nach politischen Bezirken und Geschlecht unterteilten Bevölkerung. Links zu weiteren hilfreichen statistischen Daten werden im Kapitel „Weiterführende Informationen“ aufgelistet.

Der Gender Index wird jährlich aktualisiert und auf der Website der Frauenministerin www.frauen.bka.gv.at zur Verfügung gestellt. Die Datenauswahl wird dabei nicht statisch weitergeführt sondern soll der Verfügbarkeit sowie den aktuellen Themen angepasst werden.

1 Demographische Strukturen/Lebensformen

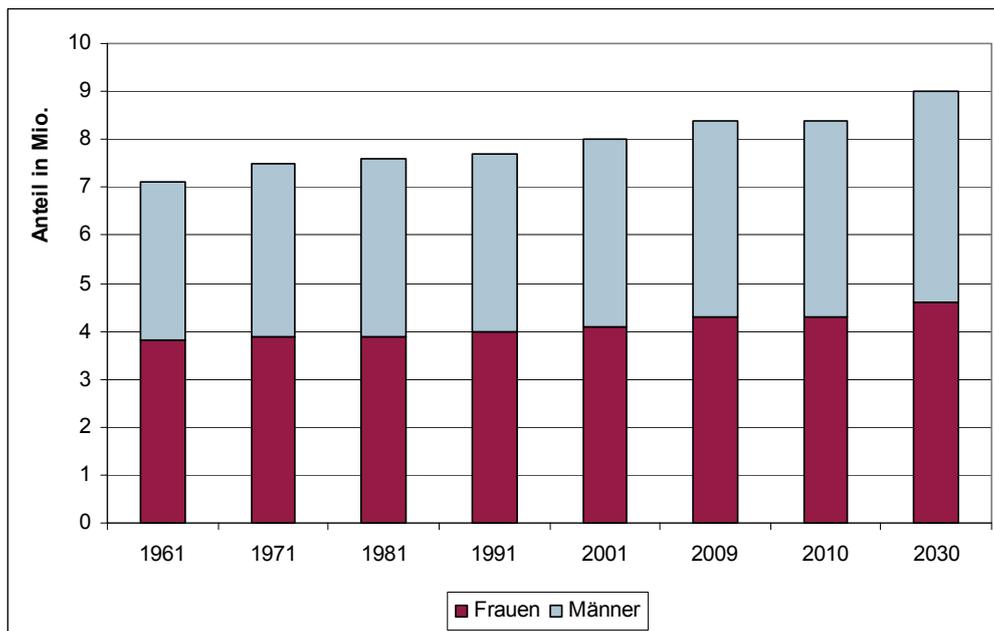
Demographische Struktur

Die Bevölkerungszahl betrug 1961 7.086.299 Personen und stieg bis 2010 auf insgesamt 8.387.742. Das bedeutet ein Wachstum von 15,5%. Gleichzeitig ist der Anteil von Frauen an der Gesamtbevölkerung von 53,4% auf 51,3% gesunken.² Im Jahresdurchschnitt lebten in Österreich 2010 4.301.308 Frauen und 4.086.434 Männer.

Laut Prognose wird sich das Bevölkerungswachstum weiter fortsetzen. So sollen im Jahr 2030 9.035.121 Menschen in Österreich leben, davon 51,1% Frauen und 48,9% Männer.

Eine Tabelle mit einem Überblick über die Bevölkerung am 1.1.2011 nach politischen Bezirken und Geschlecht finden Sie im Anhang 1.

Abbildung 1 Bevölkerung im Jahresdurchschnitt nach Geschlecht 1961 bis 2030



Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes; Bevölkerungsprognose 2010, Hauptvariante (Bevölkerung zum Jahresende).

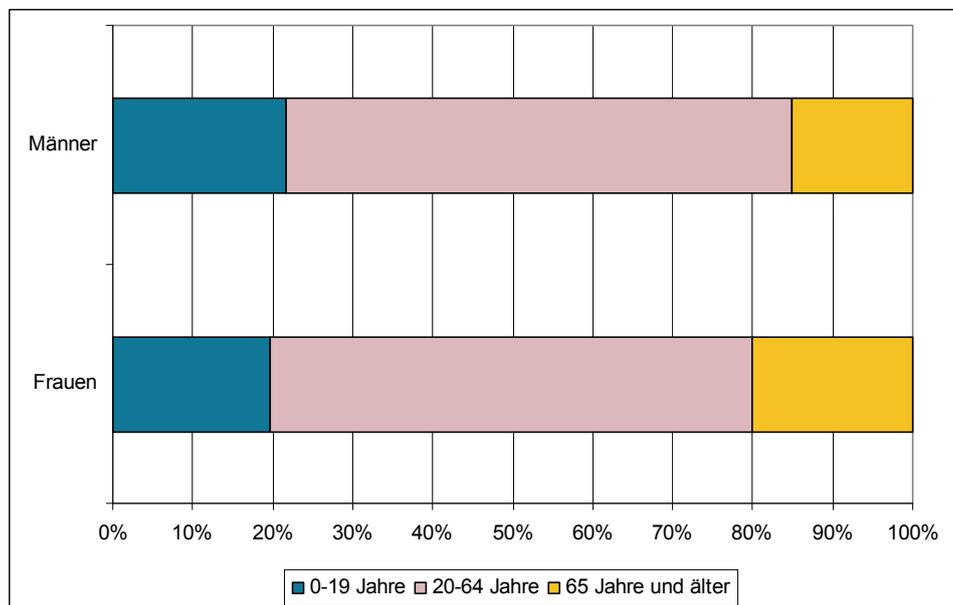
² Siehe dazu Frauenbericht 2010, Seite 14.

910.017 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, davon 449.995 Frauen und 460.022 Männer, lebten 2010 in Österreich. Das entspricht einem Anteil von Ausländerinnen und Ausländern an der Gesamtbevölkerung von 10,8%.

Altersverteilung

19,7% der weiblichen Bevölkerung und 21,7% der männlichen Bevölkerung waren zu Jahresbeginn 2011 unter 19 Jahren alt. Im Erwerbsalter zwischen 19 und 64 Jahre standen 60,2% der Frauen und 63,3% der Männer. Im Pensionsalter von 65 und mehr Jahren dreht sich das Verhältnis um: 20,1% der weiblichen und 15,1% der männlichen Bevölkerung zählten zu dieser Gruppe.

Abbildung 2 Bevölkerungsverteilung nach Altersgruppen 2011*

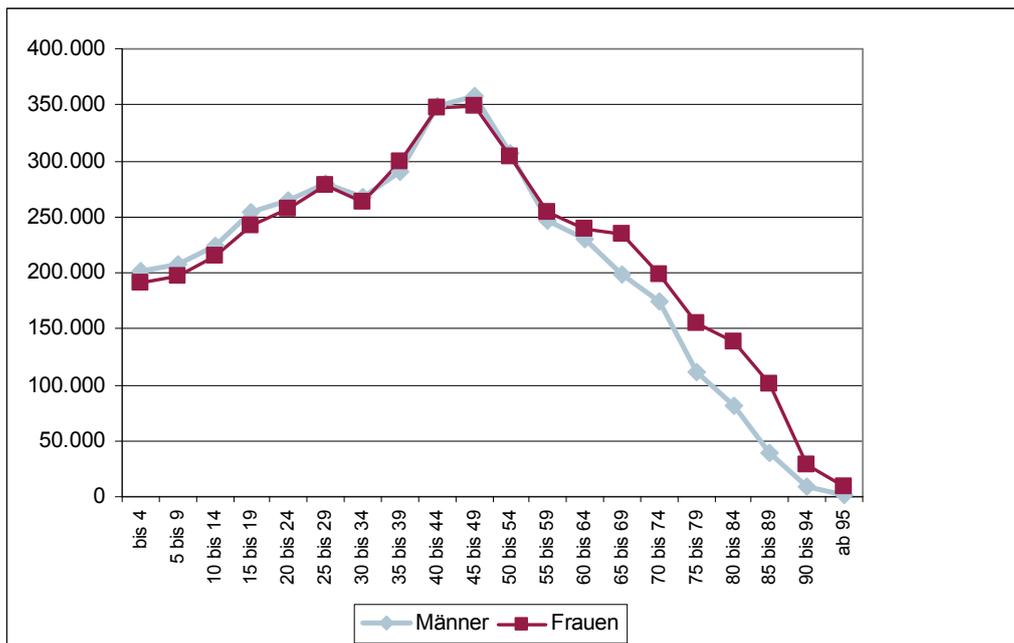


Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes. Eigene Berechnungen.

* Bevölkerung zu Jahresbeginn.

Erst ab einem Alter von rund 50 Jahren bilden Frauen die Mehrheit. Dieser Trend setzt sich im höheren Alter weiter fort.

Abbildung 3 Bevölkerung nach fünfjährigen Altersgruppen 2011*



Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes.

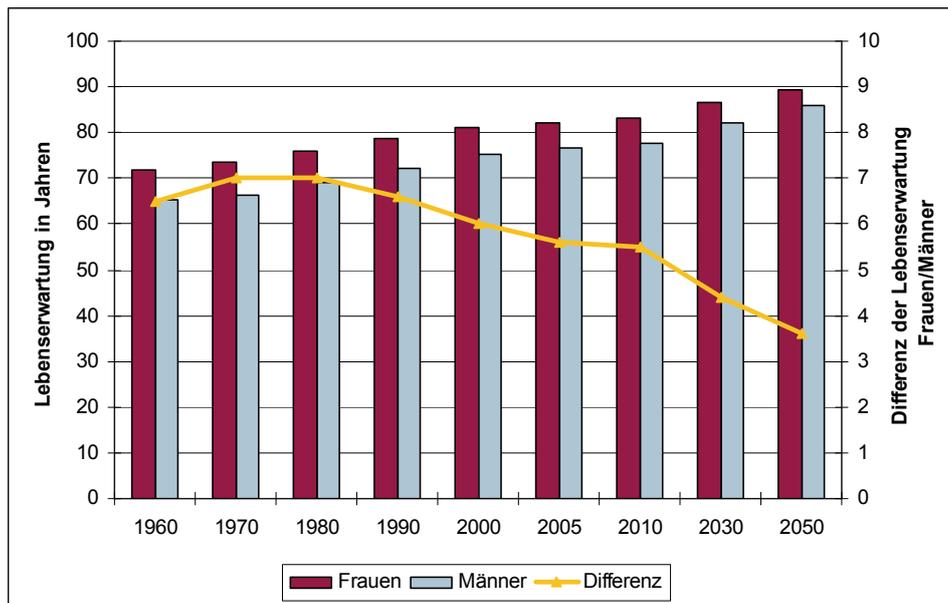
* Bevölkerung zu Jahresbeginn.

Lebenserwartung/Sterblichkeit

Die Lebenserwartung ist seit 1960 kontinuierlich gestiegen. 2010 lag sie (bei der Geburt) für Frauen bei 83,2 Jahren und bei Männern bei 77,7 Jahren.

Bei Frauen ist die Lebenserwartung grundsätzlich höher als bei Männern. Diese Differenz ist jedoch seit den 1960ern gesunken (1970: 7 Jahre) und lag 2010 bei 5,5 Jahren. Laut Prognose wird sie sich weiter verringern: auf 4,4 Jahre im Jahr 2030 und 3,6 Jahre im Jahr 2050.

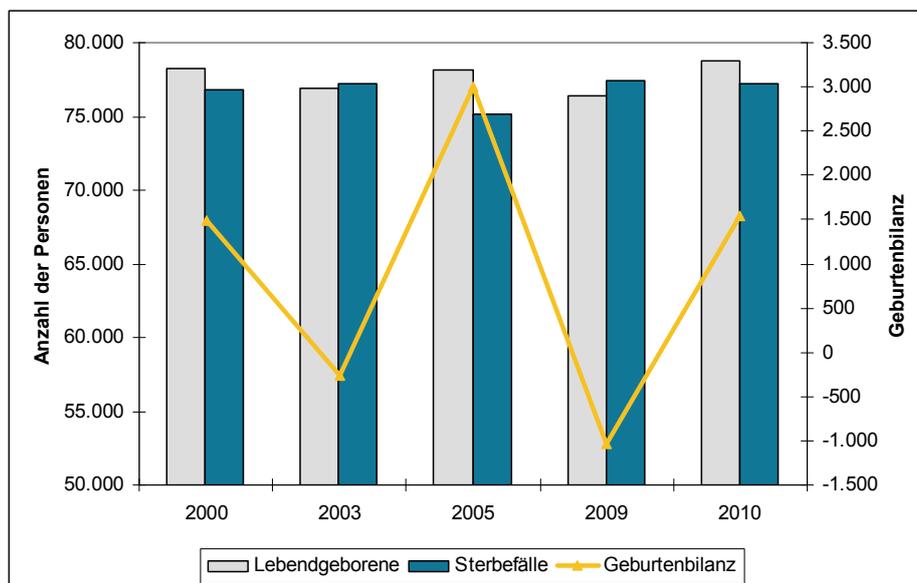
Abbildung 4 Lebenserwartung bei der Geburt 1960 bis 2050



Quelle: Statistik Austria, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Eigene Berechnungen.

2010 wurden 78.742 Personen lebend geboren, davon 38.411 Mädchen und 40.331 Buben. Die Zahl der Sterbefälle betrug 77.199, davon 40.507 Frauen und 36.692 Männer. Nach 2003 und 2009 war die Geburtenbilanz 2010 wieder positiv. Das bedeutet, dass um 1.543 mehr Menschen geboren wurden als starben.

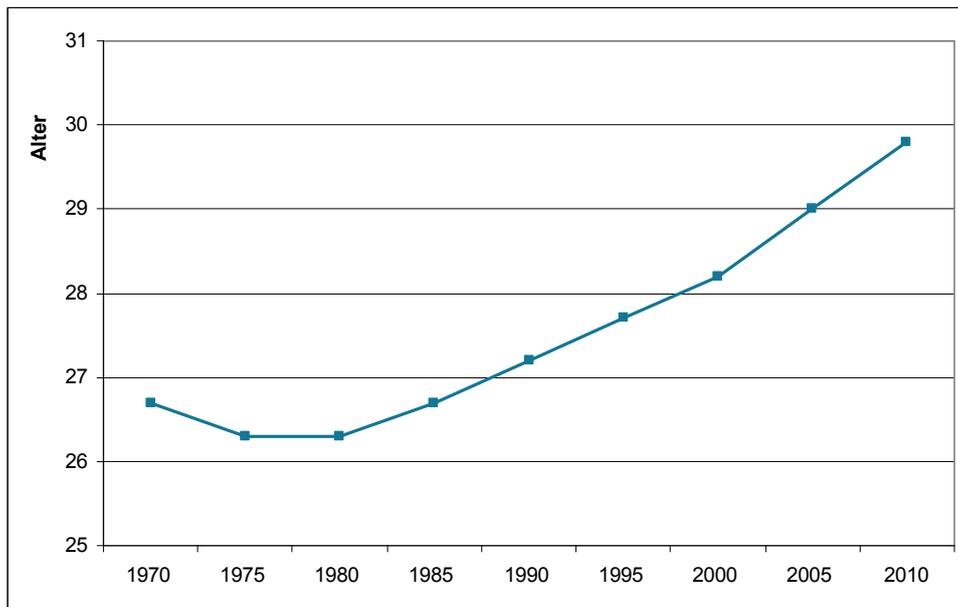
Abbildung 5 Geburtenbilanz 2000 bis 2010



Quelle: Statistik Austria, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Eigene Berechnungen.

In diesem Zusammenhang ist auch anzumerken, dass einerseits das Fertilitätsalter der Mutter (bezogen auf alle Geburten) in den letzten Jahrzehnten beständig angestiegen ist und 2010 bei 29,8 Jahren lag.

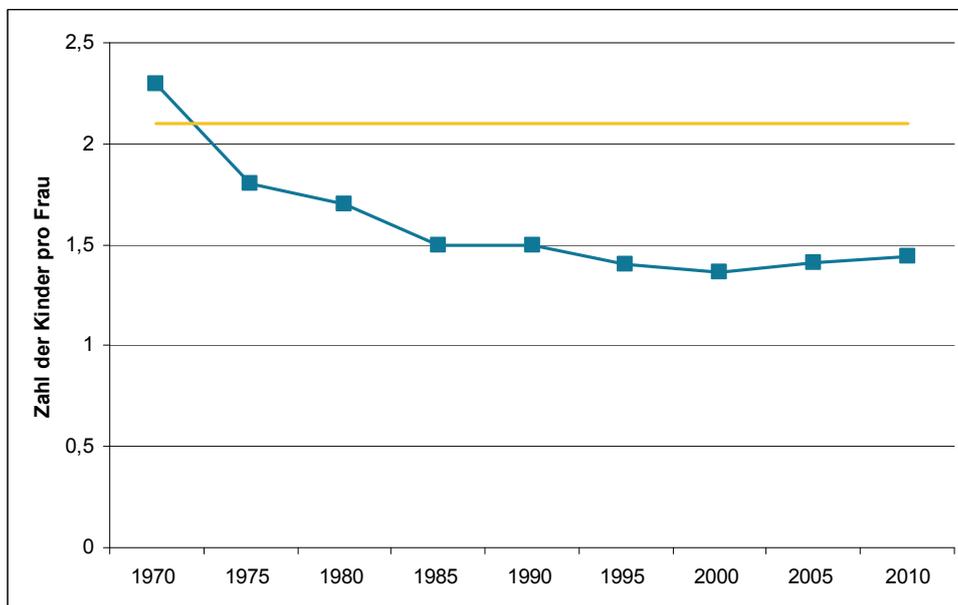
Abbildung 6 Fertilitätsalter 1970 bis 2010



Quelle: Statistik Austria, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Andererseits lag die Gesamtfertilitätsrate³ 2010 bei 1,44 Kindern je Frau. Dieser Mittelwert liegt damit deutlich unter dem „Bestandhaltungsniveau“ von etwa 2,1 Kindern pro Frau. Zuletzt wurde dieses Niveau Anfang der 1970er Jahre in Österreich erreicht.

Abbildung 7 Gesamtfertilitätsrate 1970 bis 2010



Quelle: Statistik Austria, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

³ D.h. dass bei zukünftiger Konstanz der altersspezifischen Fertilität eine heute 15-jährige Frau in Österreich bis zu ihrem 45. Geburtstag statistisch gesehen 1,44 Kinder zur Welt bringen wird.

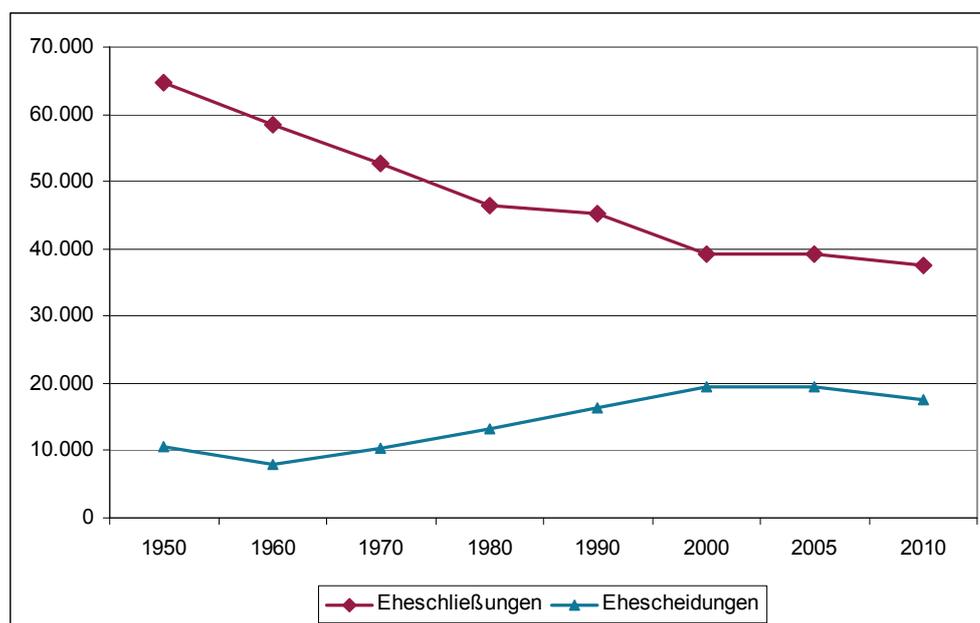
Demographisches Verhalten/Lebensformen

Eheschließungen/Scheidungen

2010 wurden 37.545 Ehen geschlossen und 17.442 Ehen geschieden. Die Gesamtscheidungsrate⁴ 2010 betrug 43%.

Im Zeitverlauf wird deutlich, dass in den letzten 60 Jahren die Zahl der Eheschließungen gesunken (1950: 64.621) und die der Scheidungen gestiegen ist (1950: 10.534).

Abbildung 8 Vergleich Eheschließungen und –scheidungen 1950 bis 2010



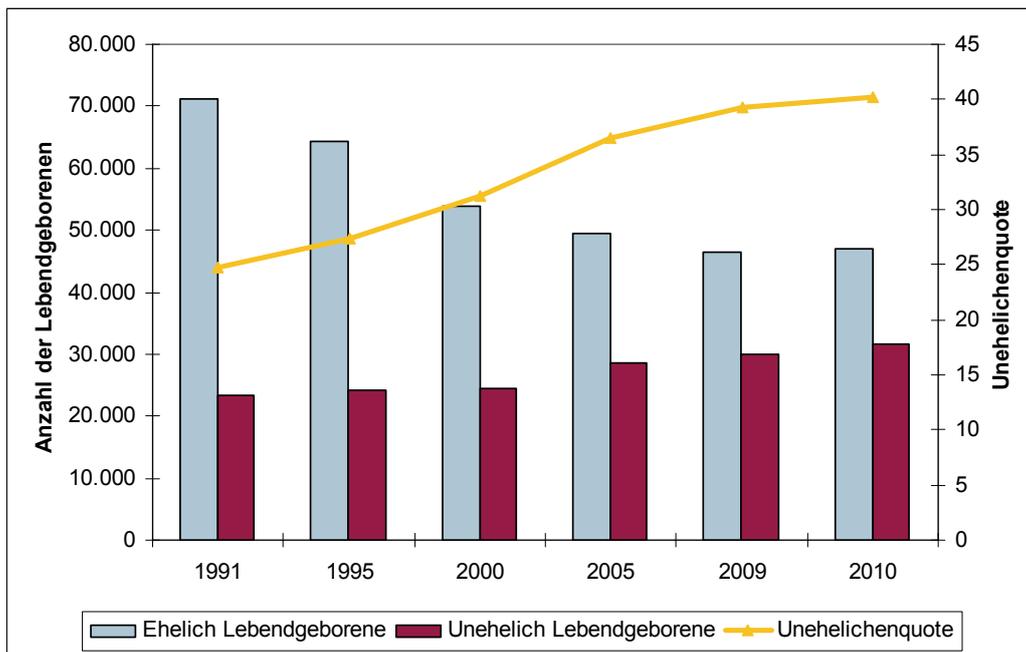
Quelle: Statistik Austria, Statistik der Ehescheidungen.

Eheliche und unehelich Geborene

2010 wurden 47.131 (1991: 71.166) Personen ehelich geboren und 31.611 (1991: 23.463) unehelich. Das ergibt eine Unehelichenquote von 40,1% (1991: 24,8%).

⁴ Die Gesamtscheidungsrate gibt an, wie groß der Prozentsatz der Ehen ist, die durch eine Scheidung (und damit nicht durch den Tod eines der beiden Ehepartner) enden.

Abbildung 9 Ehelich und unehelich Geborene 1991 bis 2010

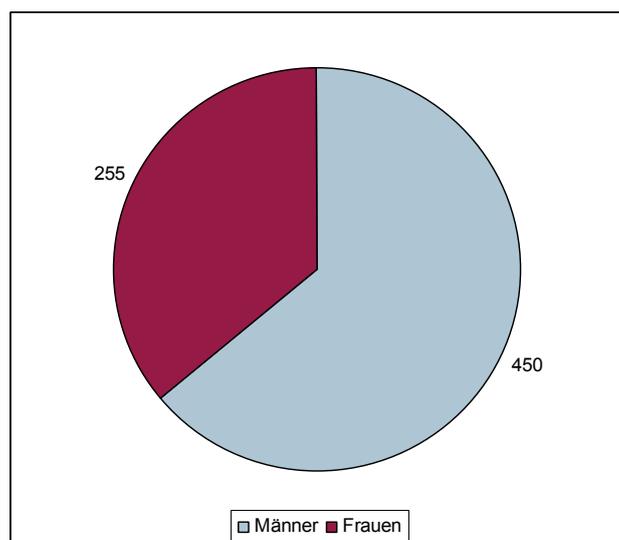


Quelle: Statistik Austria, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Eingetragene Partnerschaften

Seit 1.1.2010 besteht die Möglichkeit für gleichgeschlechtliche Paare ihre Partnerschaft gemäß dem Eingetragene Partnerschaft-Gesetz (EPG) bei den Bezirksverwaltungsbehörden eintragen zu lassen. Im ersten Jahr nahmen 705 Paare diese Möglichkeit in Anspruch, davon 255 Frauen und 450 Männer.

Abbildung 10 Begründung von Eingetragenen Partnerschaften 2010

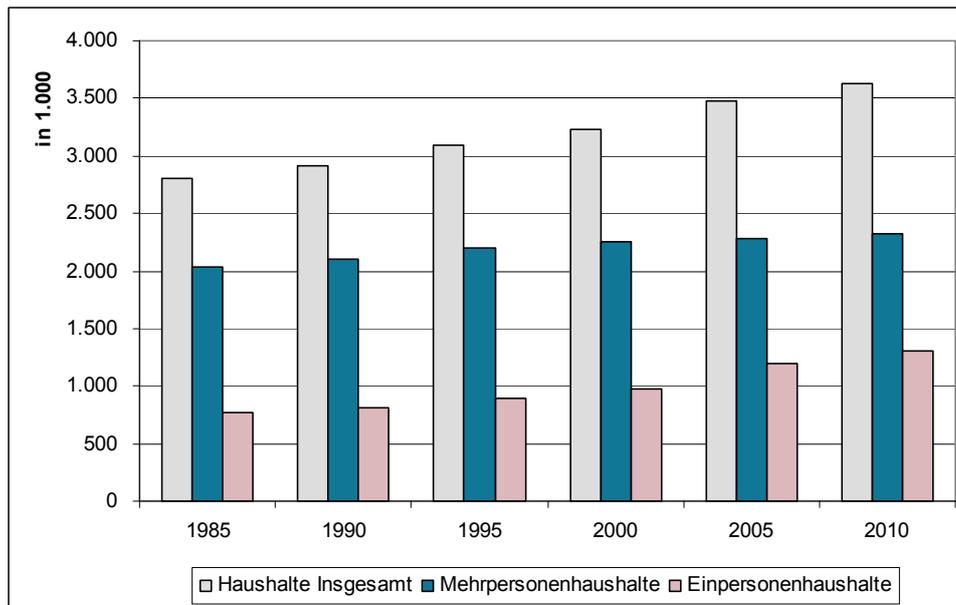


Quelle: Statistik Austria, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Haushalte und Familien

In Österreich gab es 2010 3.624.000 Privathaushalte (1985: 2.801.000). Die Zahl der Einpersonenhaushalte hat sich seit 1985 fast verdoppelt (1985: 768.000; 2010: 1.305.000). Im Gegensatz dazu sind die Mehrpersonenhaushalte in geringerem Ausmaß gestiegen (1985: 2.033.000; 2010: 2.320.000).

Abbildung 11 Privathaushalte 1985 bis 2010



Quelle: Statistik Austria, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt der Monate März, Juni, September und Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres).

Von den insgesamt 2.334.000 Familien⁵ im Jahr 2010 (1985: 2.052.000) waren der größte Teil Ehepaare mit Kindern⁶ (975.000). 731.000 Ehepaare lebten ohne Kinder zusammen. Ihre Zahl ist seit 1985 gestiegen (606.000), diejenige der Ehepaare mit Kindern gesunken (1.104.000).

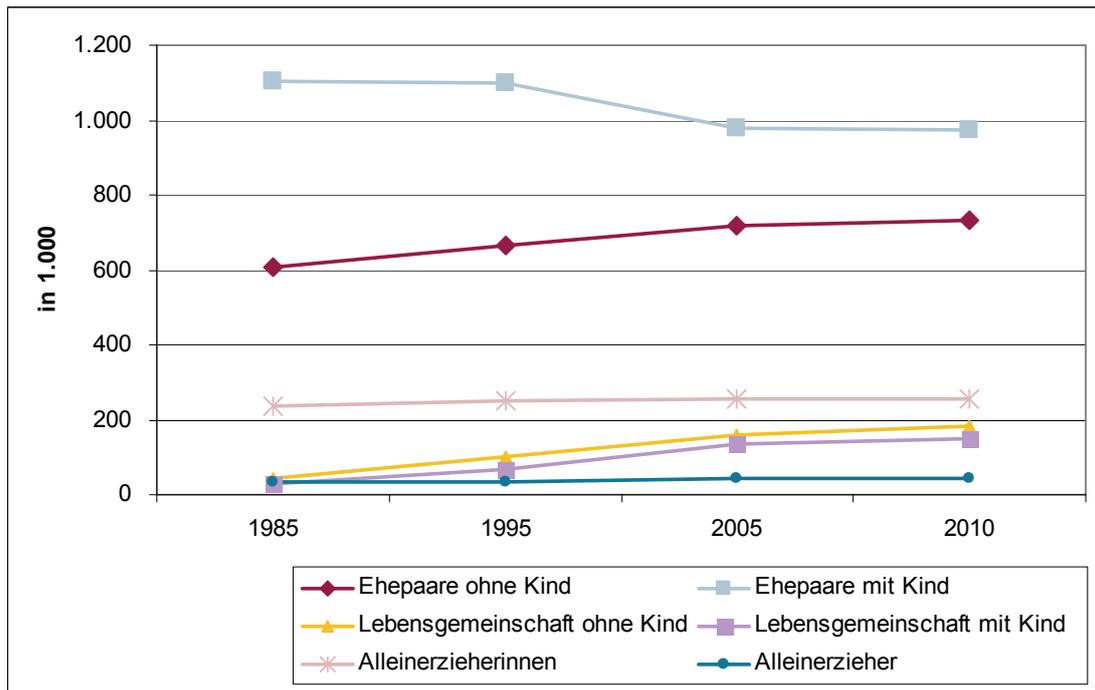
Bei den Lebensgemeinschaften ist das Verhältnis umgekehrt: 147.000 lebten mit Kindern zusammen, 186.000 ohne Kinder. Insbesondere die Zahl der Lebensgemeinschaften mit Kindern hat sich seit 1985 verfünffacht (1985: 27.000).

Wenig gestiegen ist seit 1985 die Zahl der Alleinerzieherinnen und Alleinerzieher. So waren 2010 254.000 Mütter (1985: 235.000) und 41.000 Väter (1985: 34.000) alleinerziehend.

⁵ Familie nach dem Kernfamilien-Konzept: umfasst nur im selben Haushalt lebende Personen.

⁶ Als Kinder gelten alle mit ihren beiden Eltern oder einem Elternteil im selben Haushalt lebenden leiblichen, Stief- und Adoptivkinder, die ohne eigene Partner im Haushalt leben und selbst noch keine Kinder haben - ohne Rücksicht auf Alter und Berufstätigkeit.

Abbildung 12 Familien 2010



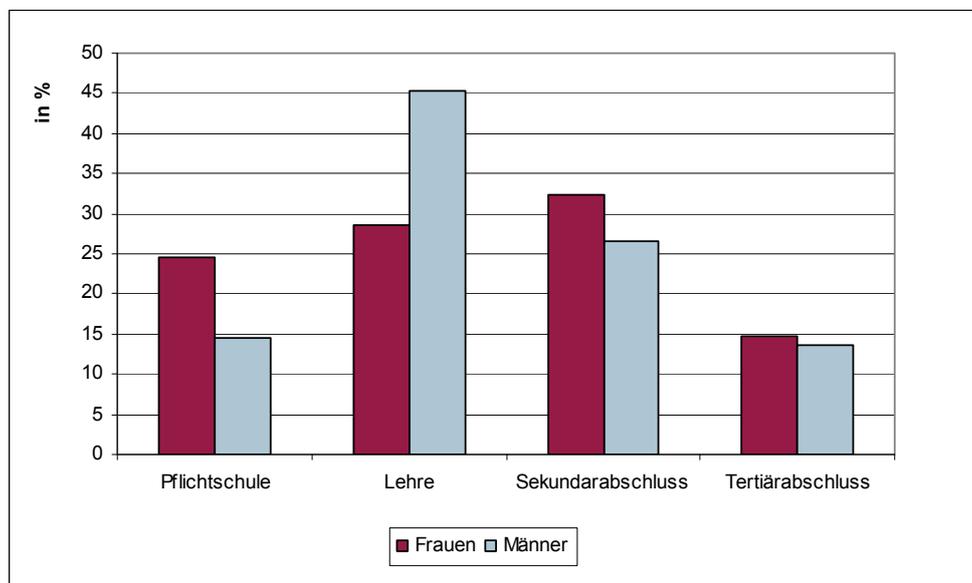
Quelle: Statistik Austria, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt der Monate März, Juni, September und Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres).

2 Bildung

Bildungsniveau

Im Jahr 2008 hatten 24,5% der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren lediglich einen Pflichtschulabschluss. Bei den Männern lag der Anteil bei 14,5%. Einen Lehrabschluss hatten mehr Männer als Frauen (45,3%:28,5%). Bei den schulischen Abschlüssen allerdings überwog die Anzahl der Frauen. So hatten 32,3% der Frauen bzw. 26,6% der Männer einen Sekundarabschluss⁷ und 14,7% der Frauen bzw. 13,5% der Männer einen Tertiärabschluss⁸.

Abbildung 13 Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahre 2008



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2008. Eigene Berechnungen.

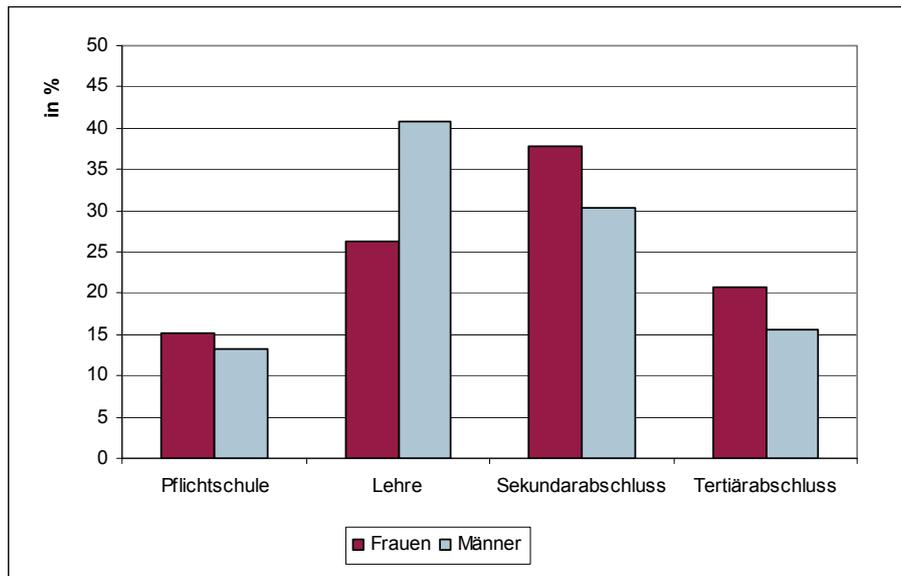
Die Darstellung des Bildungsstandes der Bevölkerung von 25 bis 64 Jahren verdeckt Unterschiede zwischen den Alterskohorten, da die jüngeren Kohorten als Gewinnerinnen und Gewinner der Bildungsexpansion eine durchschnittlich höhere formale Bildung haben als die älteren⁹. So sind bei den 25 bis 34-Jährigen die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei Pflichtschulabschluss und Lehre geringer, während sie sich bei den schulischen Abschlüssen zugunsten der Frauen verändern. So lag 2008 der Anteil der Frauen mit einem Tertiärabschluss mit 20,7% deutlich über jenem der gleichaltrigen Männer mit 15,6%.

⁷ Dies umfasst die Abschlüsse an einer allgemein bzw. berufsbildenden höheren Schule, Lehrabschlüsse sowie die Abschlüsse mehrjähriger berufsbildender mittlerer Schulen.

⁸ Abschlüsse an Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Akademien und Kollegs.

⁹ Frauenbericht 2010, Seite 82.

Abbildung 14 Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahre 2008

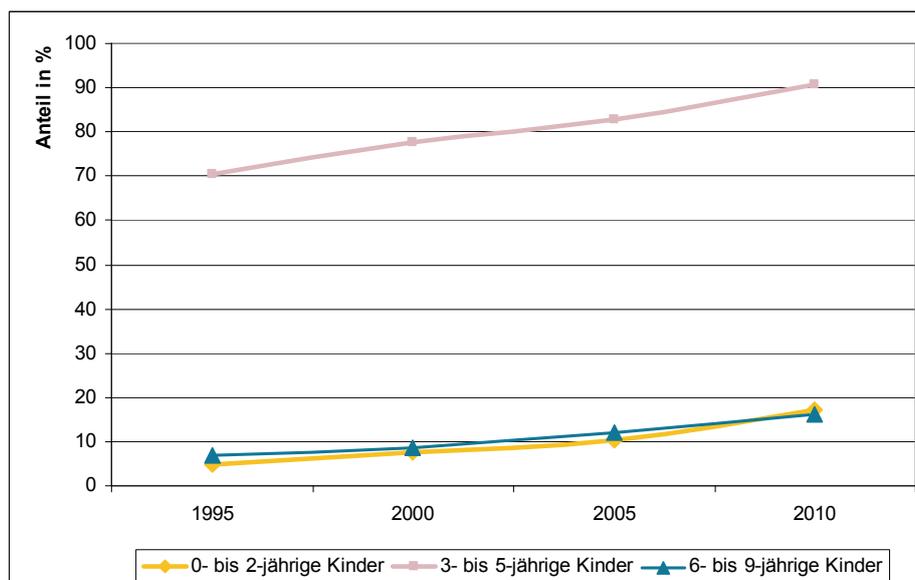


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2008. Eigene Berechnungen.

Kinderbetreuungseinrichtungen

Die Kinderbetreuungsquote in Österreich ist seit 1995 kontinuierlich gestiegen. Bei den 0- bis 2-jährigen Kindern hat sie sich mehr als verdreifacht (1995: 4,6%; 2010: 17,1%). Bei den 3- bis 5-jährigen Kindern ist die Quote von 70,6% auf 90,7% gestiegen, bei den 6- bis 9-jährigen von 7% auf 16,3%.

Abbildung 15 Kinderbetreuungsquote 1995 bis 2010



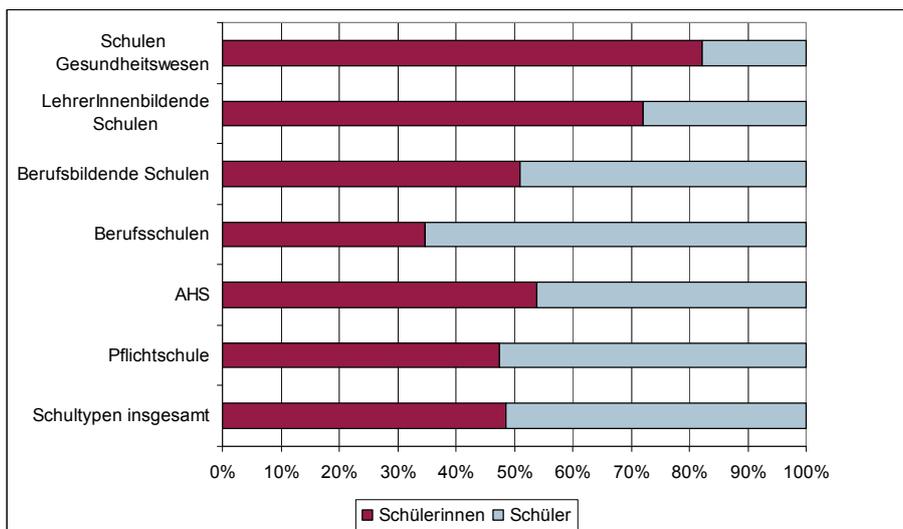
Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010/11.

Schule

Im Schuljahr 2009/10 waren insgesamt 1.182.471 Schülerinnen und Schüler eingeschrieben, davon 574.902 Mädchen (48,6%) und 607.569 Burschen (51,4%).

Bei einer Betrachtung aller Schultypen werden bereits geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar. So werden lehrerInnenbildende Schulen¹⁰ und Schulen bzw. Akademien im Gesundheitswesen überwiegend von Mädchen besucht, Berufsschulen zu rund 2/3 von Burschen.

Abbildung 16 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr nach dem Schultyp 2009/10

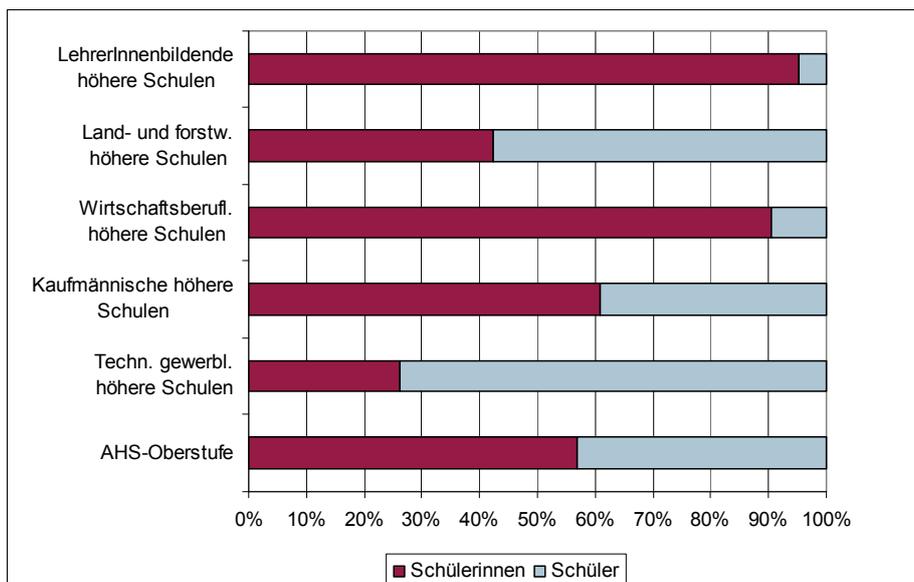


Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik. Eigene Berechnungen.

Insbesondere in der Sekundarstufe II werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede deutlich sichtbar. Mädchen sind überproportional an wirtschaftsberuflichen und an lehrerInnenbildenden höheren Schulen vertreten, Burschen hingegen an den technisch-gewerblichen höheren Schulen.

¹⁰ Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik bzw. Sozialpädagogik (5jährige BMS).

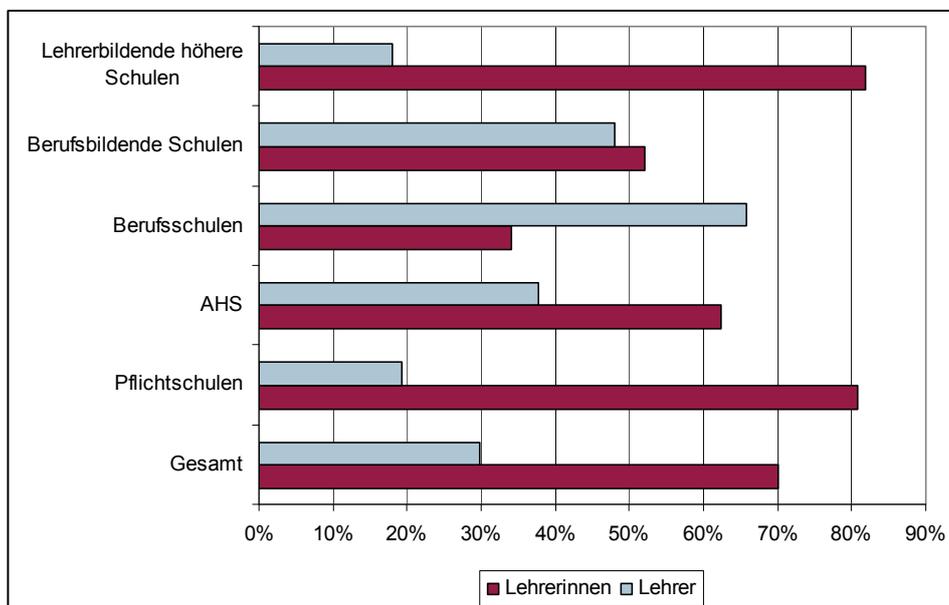
Abbildung 17 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr in der Sekundarstufe II 2009/10



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik.

Insgesamt unterrichteten im Schuljahr 2009/10 124.382 Lehrerinnen und Lehrer (ohne Karenzierte). Der Anteil von Frauen am Lehrpersonal aller Schultypen lag bei 70,1%. In den Pflichtschulen sowie in den lehrerInnenbildenden höheren Schulen war der Anteil der Lehrerinnen mit 80,7% bzw. 81,9% am höchsten. Am niedrigsten war er in den Berufsschulen mit 34,2%.

Abbildung 18 Lehrende im Schuljahr 2009/10

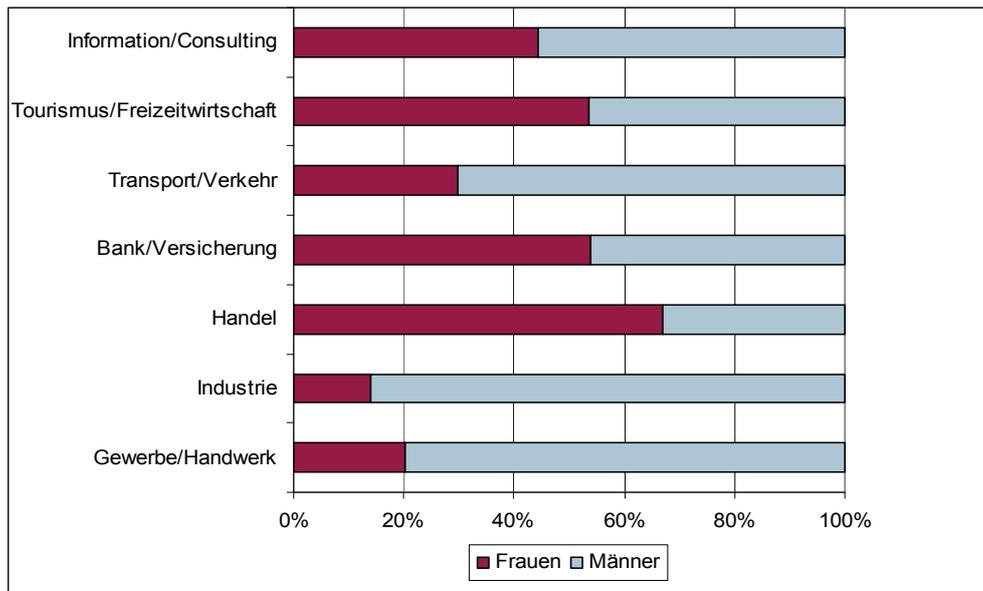


Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik.

Lehre

Insgesamt wurden 2010 in Österreich 129.899 Lehrlinge ausgebildet, davon 44.382 Frauen und fast doppelt so viele Männer (85.517). Der Frauenanteil überwog in den Sparten Handel (66,9%) und Tourismus/Freizeitwirtschaft (53,6%), während der Männeranteil in den Sparten Industrie (86%) und Gewerbe/Handwerk (79,9%) höher lag.

Abbildung 19 Lehrlinge nach Sparten und Geschlecht 2010

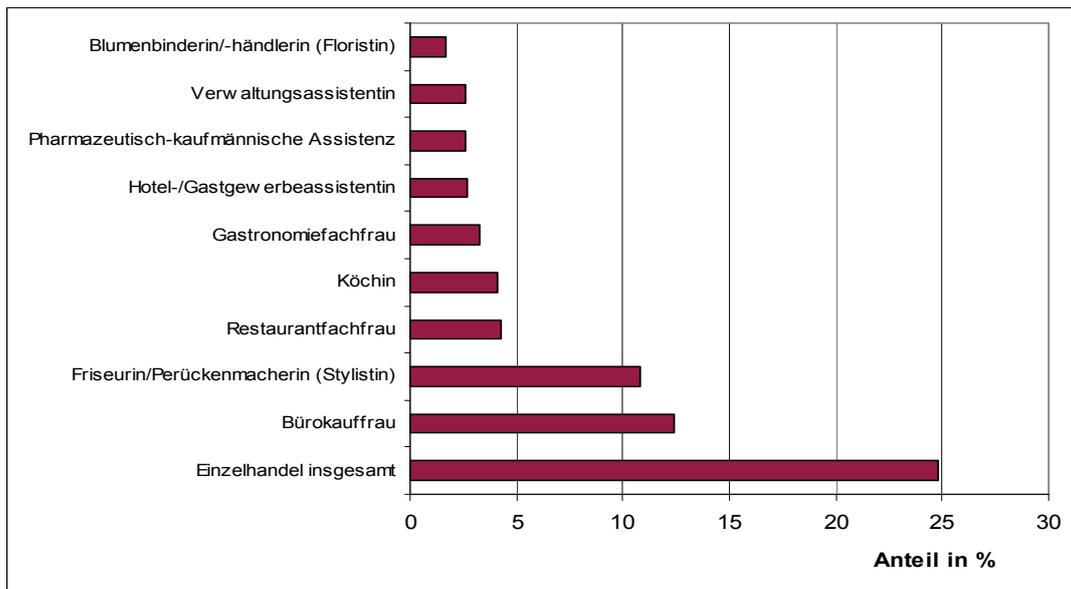


Quelle: Wirtschaftskammern Österreichs, Lehrlingsstatistik 2010.

Hinsichtlich der häufigsten Lehrberufe waren 2010 die Top 3 bei den Frauen Einzelhandel, Bürokauffrau und Friseurin/Perückenmacherin (Stylistin), bei den Männern Elektrotechnik, Fahrzeugtechnik und Installations-/Gebäudetechnik.

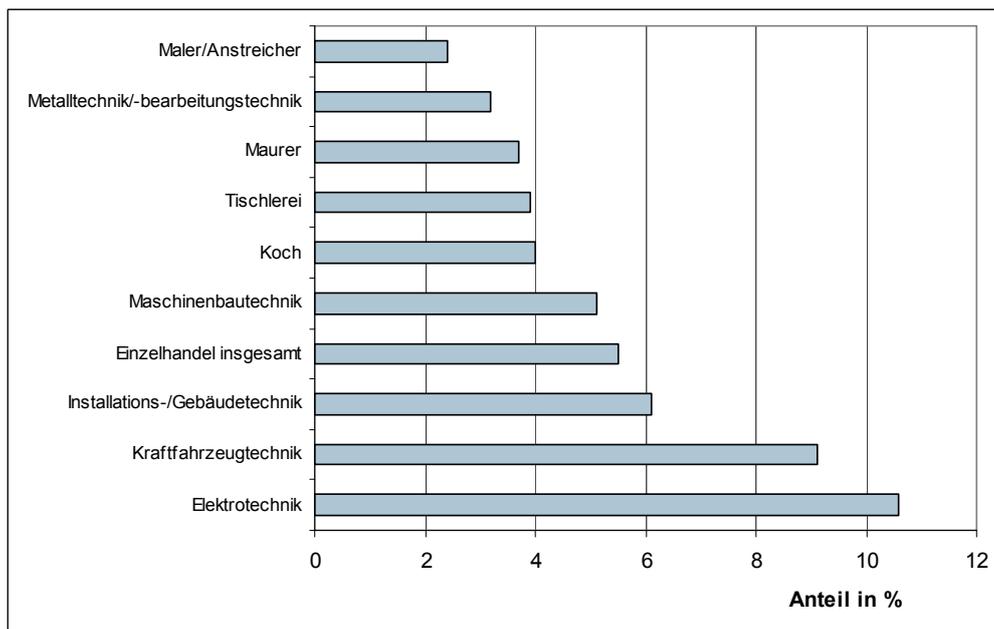
Auch hinsichtlich der Konzentration auf einzelne Berufe zeigten sich Unterschiede: Während weibliche Lehrlinge den häufigsten Lehrberuf im Handel zu 24,8% wählten, wählten nur 10,6% der Burschen den bei ihnen häufigsten Lehrberuf Elektrotechnik.

Abbildung 20 Zehn häufigsten Lehrberufe 2010: Mädchen



Quelle: Wirtschaftskammern Österreichs, Lehrlingsstatistik 2010.

Abbildung 21 Zehn häufigsten Lehrberufe 2010: Burschen

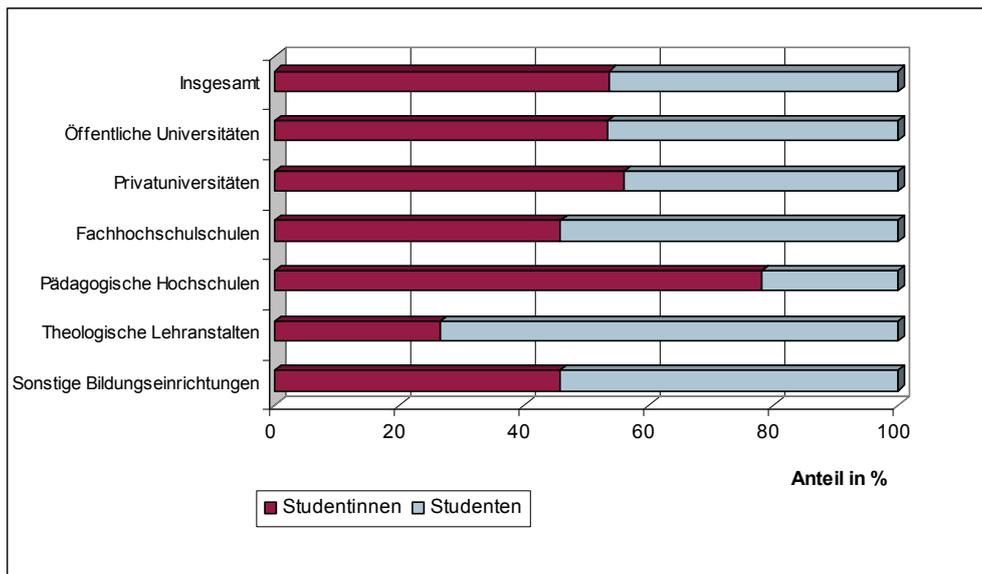


Quelle: Wirtschaftskammern Österreichs, Lehrlingsstatistik 2010.

Studium und nichtuniversitärer Tertiärbereich

Im Wintersemester 2009/10 studierten insgesamt 332.624 Personen, davon 178.354 Frauen und 154.270 Männer. In allen Bildungseinrichtungen, ausgenommen an den Fachhochschulen und den Theologischen Lehranstalten, überwog die Anzahl der Studentinnen. Am höchsten war diese in den Pädagogischen Hochschulen mit 78,2%.

Abbildung 22 Studierende in Österreich 2009/10

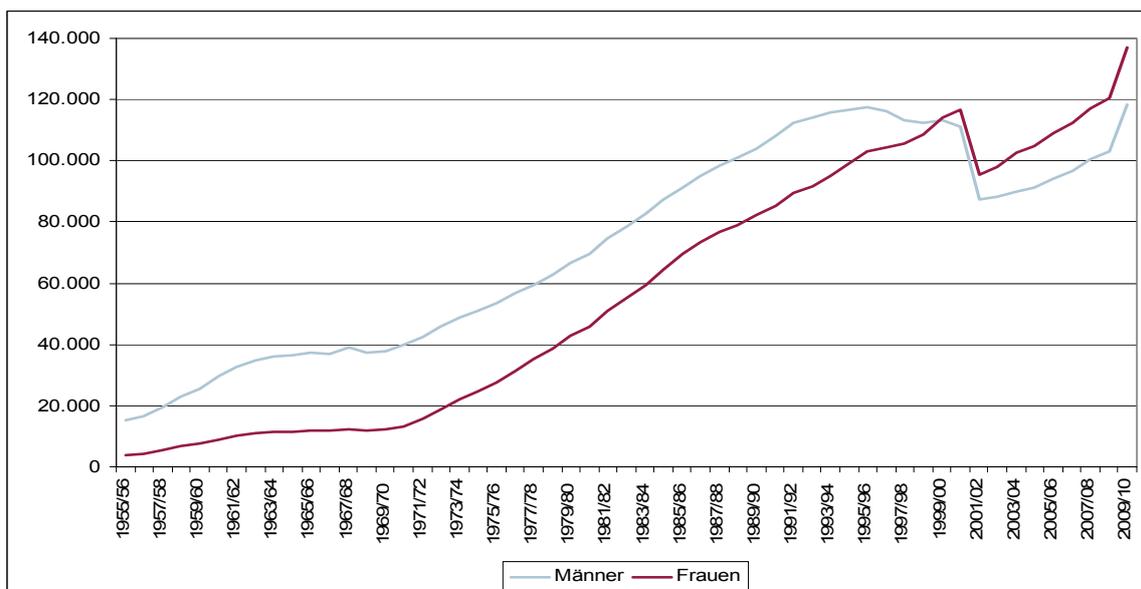


Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik.

Universitäten

Im Wintersemester 2009/10 studierten 255.561 Personen (ordentlich) an den öffentlichen Universitäten, davon 137.234 Frauen (53,7%) und 118.327 Männer. Seit dem Wintersemester 1999/2000 übersteigt die Zahl der Studentinnen jene der Studenten.

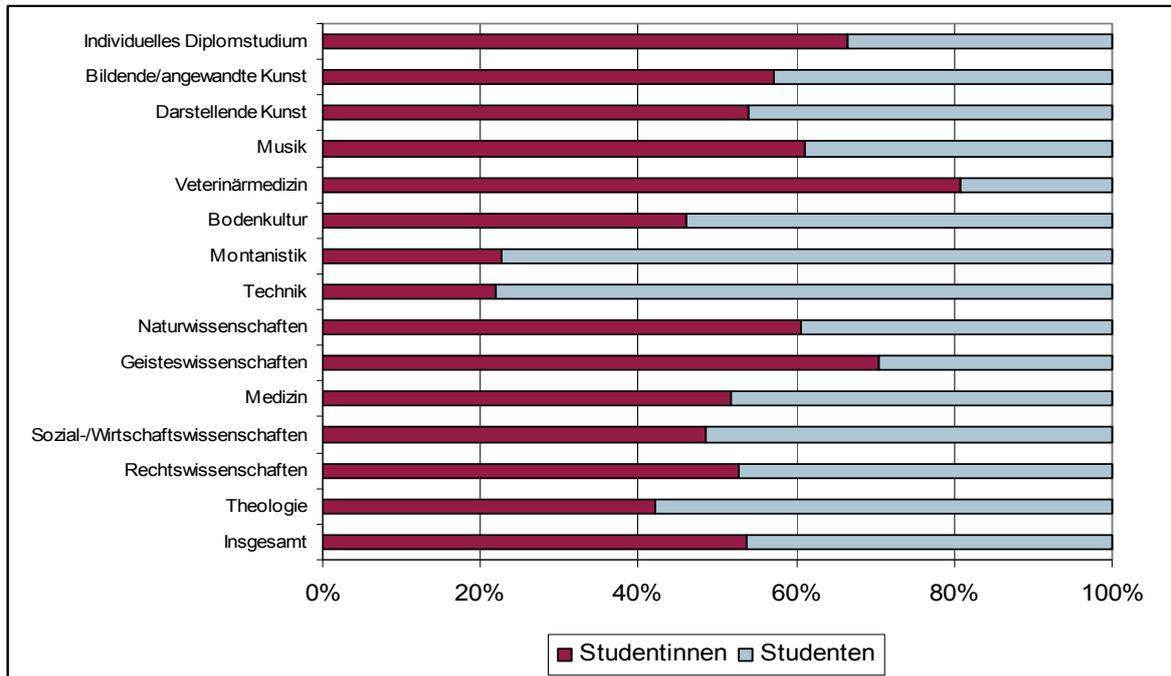
Abbildung 23 Ordentlich Studierende an öffentlichen Universitäten 1955 bis 2010



Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik.

In den Studienrichtungen Veterinärmedizin (80,8%), Geisteswissenschaften (70,5%) und Musik (61,2%) überwog der Frauenanteil. Mehr Männer als Frauen hingegen studierten Technik (78,1%), Montanistik (77,4%) und Theologie (57,9%).

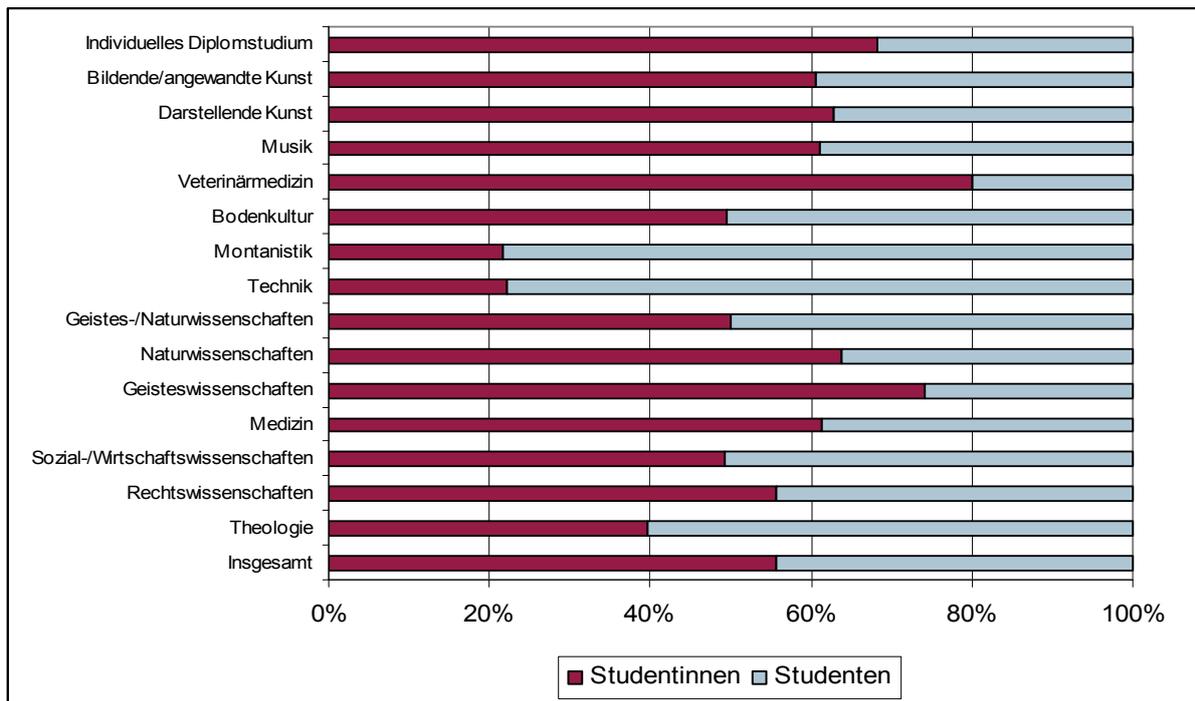
Abbildung 24 Belegte ordentliche Studien an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtung 2009/10



Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik.

Auch bei den Studienabschlüssen ergibt sich ein ähnliches Bild. Im Studienjahr 2008/2009 haben insgesamt 27.232 Personen das Studium an einer öffentlichen Universität abgeschlossen, davon 15.131 Frauen und 12.101 Männer. Mit 6.853 Absolventinnen und Absolventen (davon 5.083 Frauen) lagen die Geisteswissenschaften an erster Stelle. Ein technisches Studium haben insgesamt 3.991 Personen abgeschlossen, davon waren nur 880 weiblich.

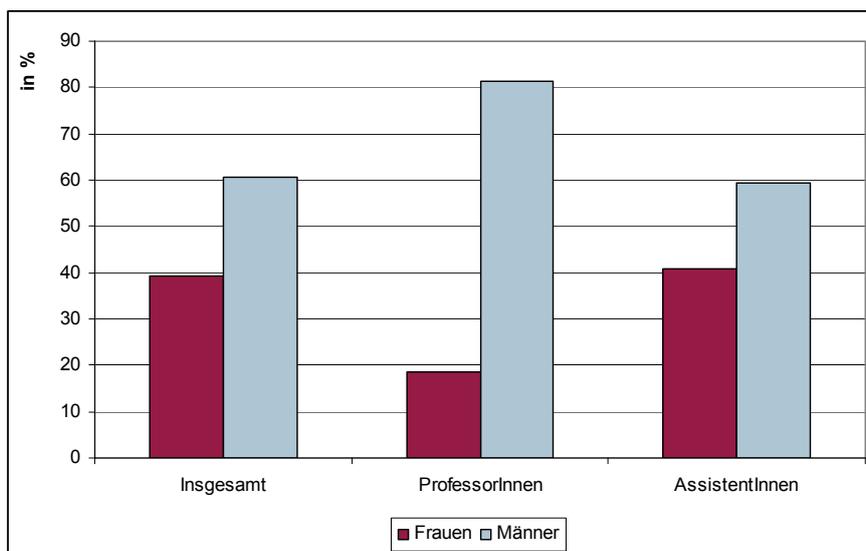
Abbildung 25 Studienabschlüsse ordentlich Studierender an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtung 2008/09



Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik.

Im Studienjahr 2009/10 waren insgesamt 34.974 Personen als wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den öffentlichen Universitäten tätig, der Frauenanteil betrug 39,3%. Am größten war der Unterschied bei den Professorinnen und Professoren: Mit 412 von insgesamt 2.203 lag der Frauenanteil bei nur 18,7%.

Abbildung 26 Wissenschaftliches und künstlerisches Personal an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2009/10

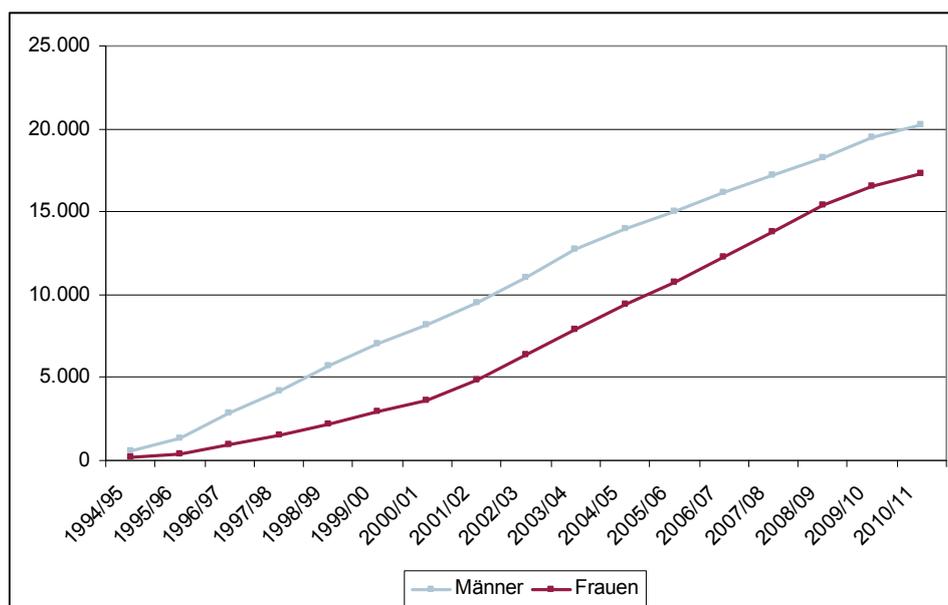


Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik, Stichtag 31.12.2009.

Fachhochschulen

Die Zahl der Studierenden lag im Wintersemester 1994/95 bei 693 und ist seit damals kontinuierlich angestiegen. Im Wintersemester 2010/11 studierten 37.564 Personen an Fachhochschulen, davon 17.331 Frauen und 20.233 Männer.

Abbildung 27 Studierende an Fachhochschul-Studiengängen 1994 bis 2010

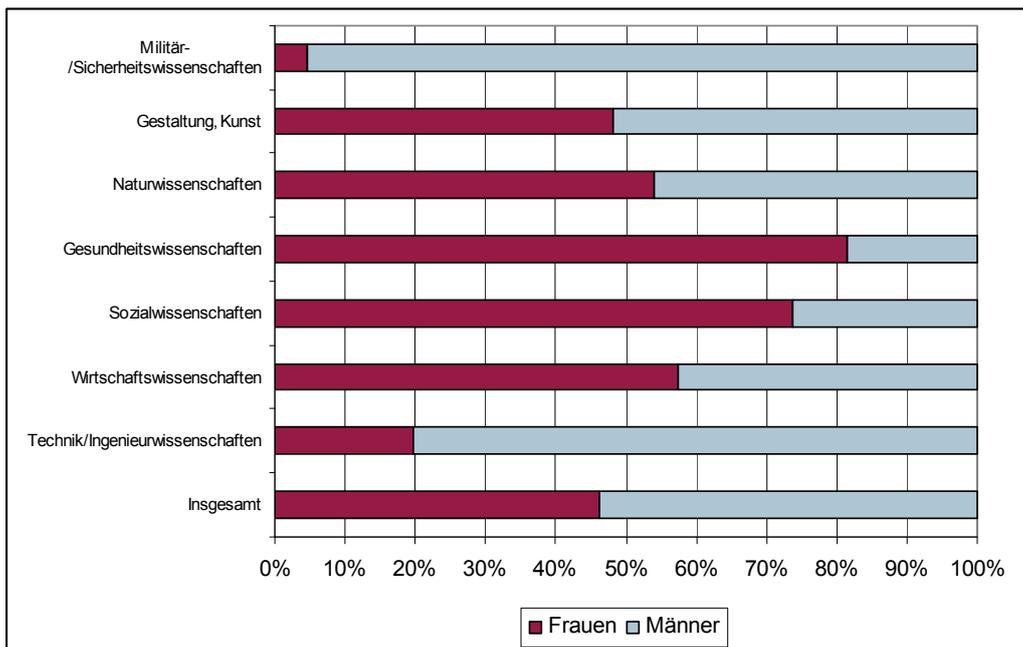


Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik.

Gleichzeitig ist auch die Anzahl der FH-Studiengänge von zehn im Studienjahr 1994/95 auf 362 im Jahr 2009/10 gestiegen.¹¹

Die Zahl der weiblichen Studierenden lag 2010/11 in den FH-Studiengängen mit 46,1% immer noch unter jener der männlichen. Allerdings ist der Frauenanteil in den Studiengängen der Gesundheitswissenschaften und der Sozialwissenschaften mit 81,5% bzw. 73,8% überdurchschnittlich hoch, während er wiederum in den Militär-/Sicherheitswissenschaften (4,6%) und im Bereich Technik/Ingenieurwissenschaften (19,7%) sehr niedrig ist.

Abbildung 28 Studierende an FH-Studiengängen nach Ausbildungsbereich 2010/11



Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik.

2008 waren 10.771 Personen als Lehrpersonal an den Fachhochschulen tätig, der Frauenanteil betrug 30%.¹²

¹¹ Quelle: Bericht des Fachhochschulrates 2009.

¹² Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik.

3 Erwerbstätigkeit

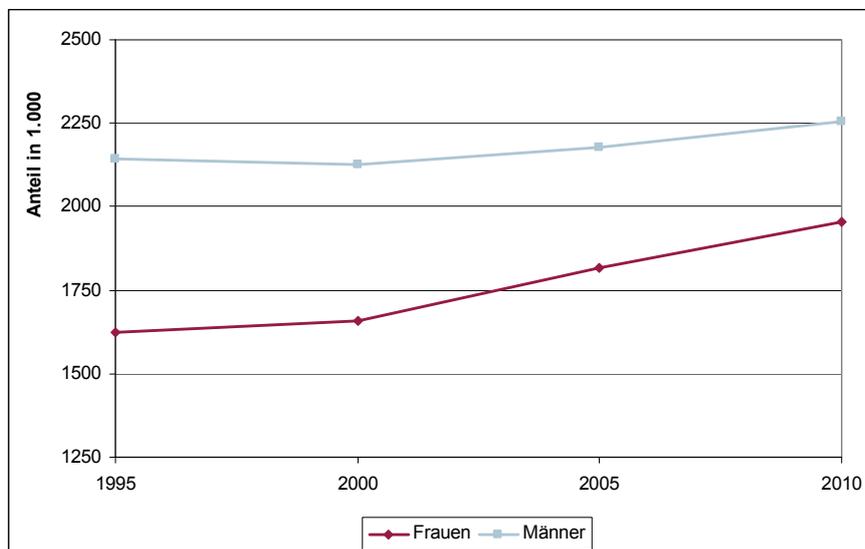
Erwerbsbeteiligung

Erwerbspersonen

Im Jahresdurchschnitt 2010 wurden insgesamt 4.284.600 Erwerbspersonen (1.982.400 Frauen; 2.302.200 Männer) im Alter von 15 Jahren und mehr nach dem internationalen Labour Force-Konzept¹³ ermittelt.

Die Zahl der Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 64 Jahren betrug 2010 insgesamt 4.209.100 Personen, davon 1.953.300 Frauen und 2.255.800 Männer. Innerhalb der letzten fünfzehn Jahre erhöhte sich diese Zahl um rund 440.000 Personen, wobei die Zahl der weiblichen Erwerbstätigen stärker stieg als die der männlichen.

Abbildung 29 Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept) 1995 bis 2010



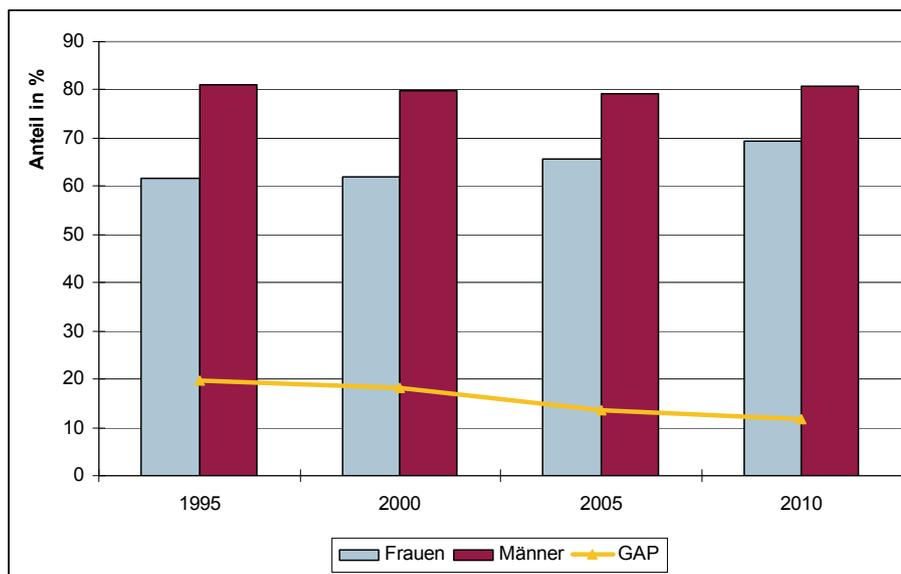
Quelle: Statistik Austria, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt der Monate März, Juni, September, Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres bzw. Quartals).

¹³ Dieses stellt die Summe aus Erwerbstätigen und Arbeitslosen dar und spiegelt jene Bevölkerungsgruppe wider, die sich aktiv am Erwerbsleben beteiligt. Arbeitslosigkeit wird hierbei als kurzfristige Unterbrechung der Erwerbstätigkeit betrachtet.

Erwerbsquote¹⁴

Die Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen betrug 2010 insgesamt 75,1%, jene der Frauen 69,3% und der Männer 80,9%. Diese entwickelten sich in den letzten Jahren unterschiedlich. Bei den Männern betrug die Erwerbsquote im Jahr 1995 81,2% und lag 2010 nur geringfügig darunter. Bei den Frauen allerdings nahm sie seit 1995 um 7,7 Prozentpunkte zu. Der geschlechtsspezifische Unterschied (Gender Gap) hat sich seit 1995 von 19,6% auf 11,6% verringert.

Abbildung 30 Erwerbsquote im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept) 1995 bis 2010



Quelle: Statistik Austria, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt der Monate März, Juni, September, Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres bzw. Quartals).
Eigene Berechnungen.

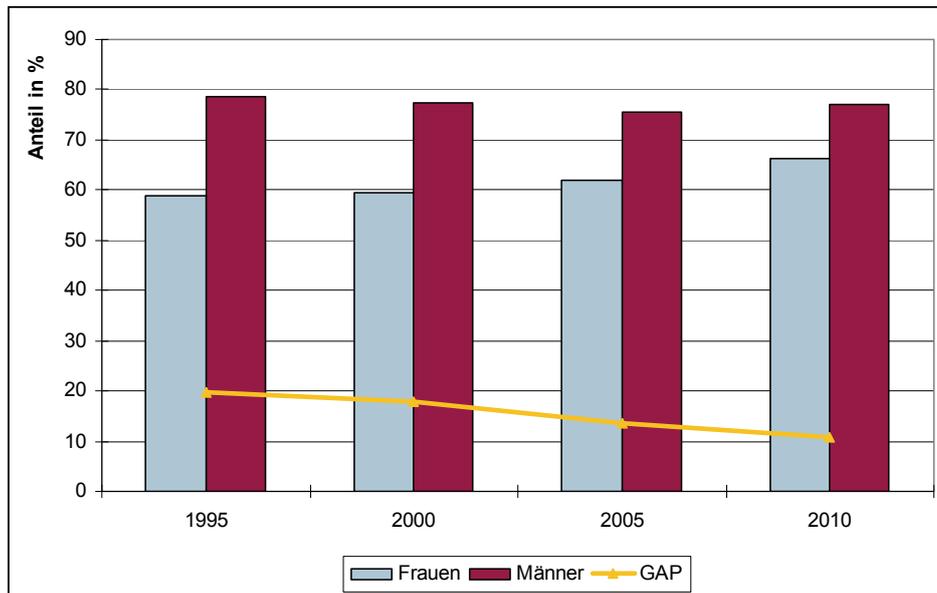
Erwerbstätigenquote¹⁵

Die Erwerbstätigenquote im Alter von 15 bis 64 Jahren betrug 2010 insgesamt 71,7%, die der Frauen 66,4% und die der Männer 77,1%. Seit 1995 ist die Erwerbstätigenquote der Männer leicht gesunken (1995: 78,6%), während die der Frauen gestiegen ist (1995: 58,9). Im Zuge dessen ist auch der Gender Gap von 19,7% auf 10,8% gesunken.

¹⁴ Diese beschreibt den Anteil der Erwerbspersonen (= Erwerbstätige und Arbeitslose) im Alter von 15 bis 64 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung.

¹⁵ Diese umfasst alle Erwerbstätigen im Alter von 15 bis 64 Jahren als Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung.

Abbildung 31 Erwerbstätigenquoten im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept) 1995 bis 2010



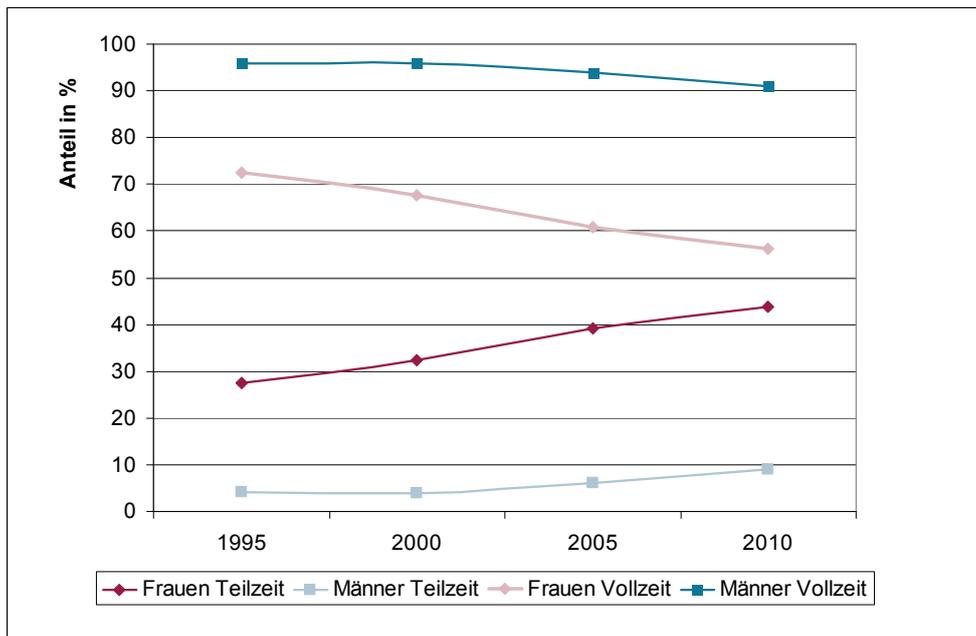
Quelle: Statistik Austria, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt der Monate März, Juni, September, Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen des Jahres).

Voll-/Teilzeitarbeit

2010 waren 4.096.400 Personen (nach internationaler Definition Labour Force-Konzept) im Alter von 15 Jahren und mehr erwerbstätig, davon 3.066.100 Vollzeit und 1.030.400 Teilzeit. In den letzten fünfzehn Jahren ist die Vollzeitbeschäftigung leicht gesunken (1995: 3.154.300), während sich die Teilzeitarbeit verdoppelt hat (1995: 515.200).

Vollzeit beschäftigt waren 2010 1.066.900 Frauen und 1.999.200 Männer, Teilzeit beschäftigt hingegen 832.100 Frauen und 198.200 Männer. Seit 1995 hat bei beiden Geschlechtern die Vollzeitbeschäftigung (Frauen: 1.140.900; Männer: 2.013.500) abgenommen und die Teilzeitbeschäftigung (Frauen: 431.000; Männer: 84.200) zugenommen, bei Frauen aber in einem stärkeren Ausmaß als bei Männern.

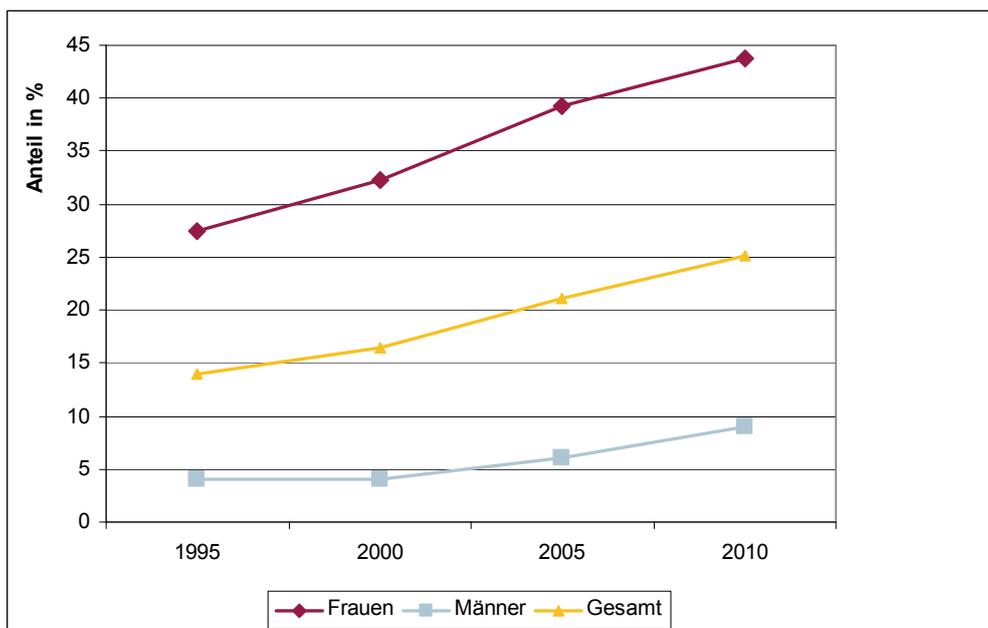
Abbildung 32 Voll-/Teilzeitarbeit 1995 bis 2010



Quelle: Statistik Austria, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt der Monate März, Juni, September, Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres bzw. Quartals).

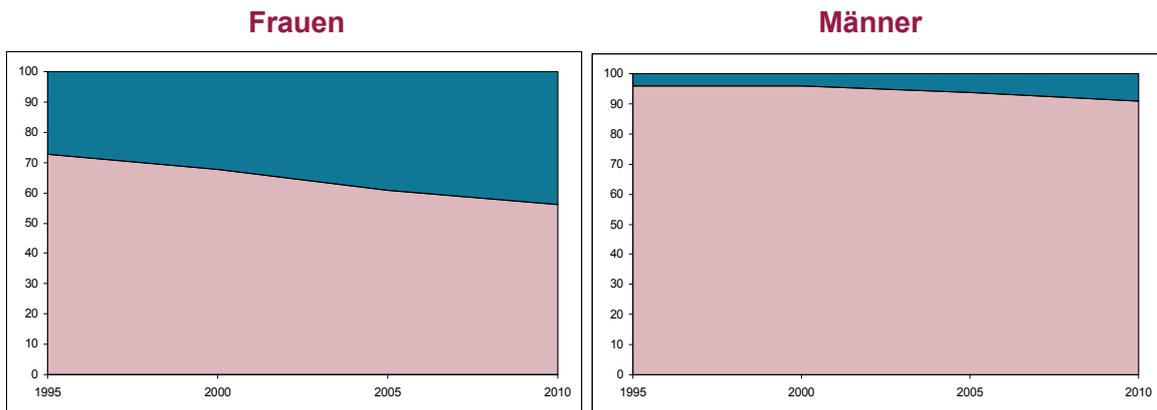
Der starke Anstieg der in Teilzeit arbeitenden Frauen ließ die Teilzeitquote von 27,4% im Jahr 1995 auf 43,8% im Jahr 2010 steigen. Im selben Zeitraum erhöhte sich die Teilzeitquote der Männer ebenfalls von 4% auf 9%. Allerdings waren 2010 80,8% der insgesamt teilzeiterwerbstätigen Personen Frauen.

Abbildung 33 Teilzeitquote 1995 bis 2010



Quelle: Statistik Austria, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt der Monate März, Juni, September und Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres bzw. Quartals).

Abbildung 34 Vergleich der Voll-/Teilzeitarbeit 1995 bis 2010

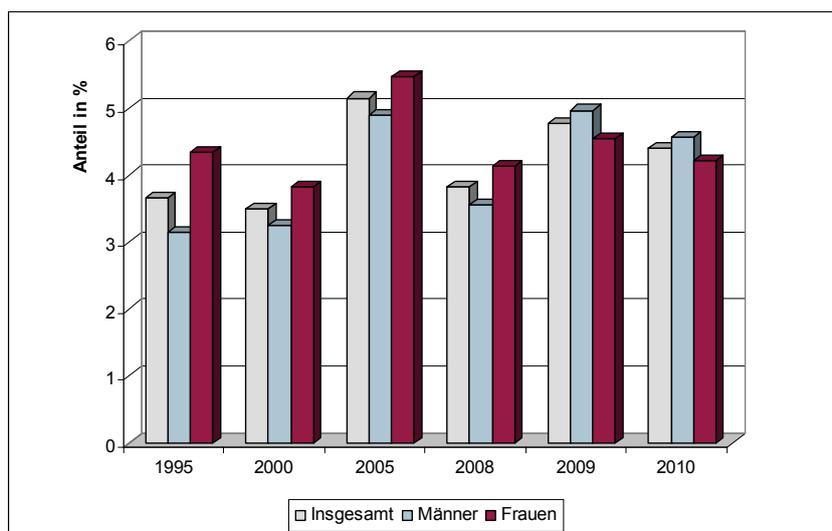


Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung
(Durchschnitt aller Wochen eines Jahres bzw. Quartals).

Arbeitslosigkeit

Nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept) waren 2010 insgesamt 188.200 Personen arbeitslos, davon 83.400 Frauen und 104.800 Männer. Die Arbeitslosenquote (bezogen auf die Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 74 Jahren) nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept) betrug insgesamt 4,4%. Bei den Frauen lag sie mit 4,2% niedriger als bei den Männern mit 4,6%. Im Zeitvergleich wird aber sichtbar, dass die weibliche Arbeitslosenquote in den letzten fünfzehn Jahren durchwegs höher war als jene der Männer und erstmals 2009 niedriger.

Abbildung 35 Arbeitslosenquote im Alter von 15 bis 74 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept) 1995 bis 2010

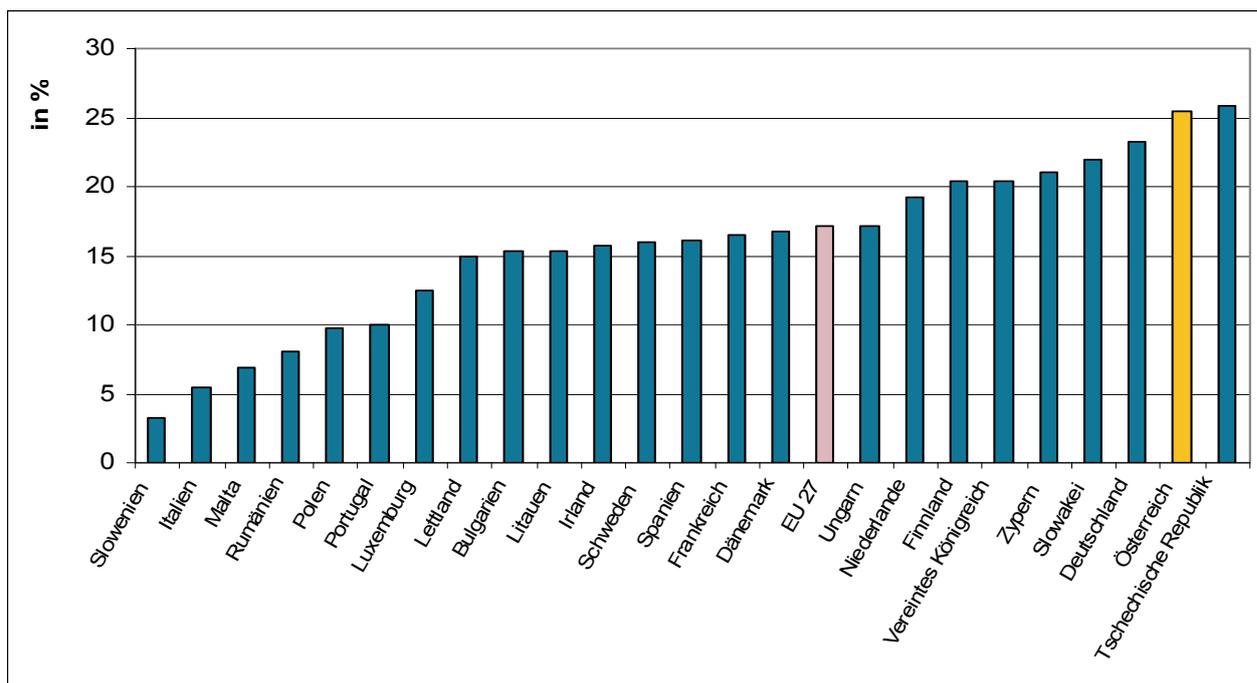


Quelle: Statistik Austria, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt der Monate März, Juni, September, Dezember);
ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres bzw. Quartals).

4 Ökonomische Situation

2009 lagen die geschlechtsspezifischen Lohn- und Gehaltsunterschiede im EU-Durchschnitt bei 17,1%. Österreich lag im europäischen Vergleich mit 25,4% an vorletzter Stelle.

Abbildung 36 Geschlechtsspezifische Lohn- und Gehaltsunterschiede im EU-Vergleich 2009



Quelle: Eurostat, Geschlechtsspezifisches Verdienstgefälle, ohne Anpassungen in %.

Einkommen

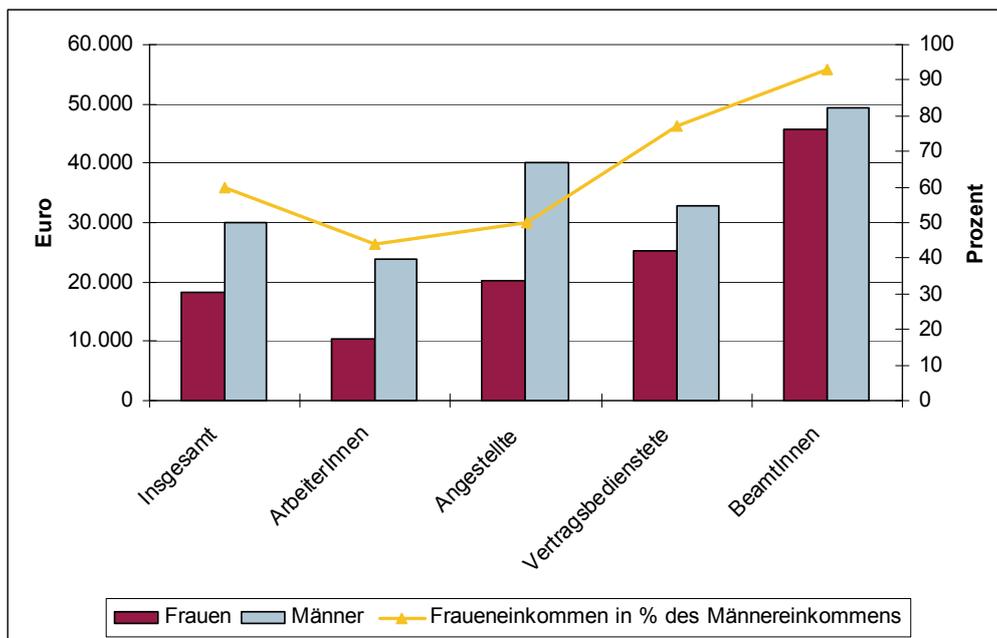
Bruttojahreseinkommen

2009 lag das mittlere Bruttojahreseinkommen¹⁶ der unselbstständig Beschäftigten bei 24.449 Euro, wobei jenes der Frauen mit 18.112 Euro deutlich unter jenem der Männer lag (30.102

¹⁶ Soweit nicht anders angegeben bezieht sich das mittlere Einkommen auf den Median. Der Median (mittlerer Wert) wird ermittelt, indem alle EinkommensbezieherInnen einer Gruppe nach der Höhe ihres Einkommens geordnet werden. Der Median ist der Wert, unter bzw. über dem die Einkommen von jeweils der Hälfte der EinkommensbezieherInnen liegen. Der Vorteil des Medians gegenüber dem arithmetischen Mittel besteht in seiner Robustheit gegen statistische Ausreißer.

Euro). Anders ausgedrückt verdienten Frauen 60% des Männereinkommens, aber Männer 166% des Fraueneinkommens. Am größten war der geschlechtsspezifische Unterschied bei den Arbeiterinnen und Arbeitern und am geringsten bei Beamtinnen und Beamten (Frauen verdienten 44% bzw. 93% des Männereinkommens).

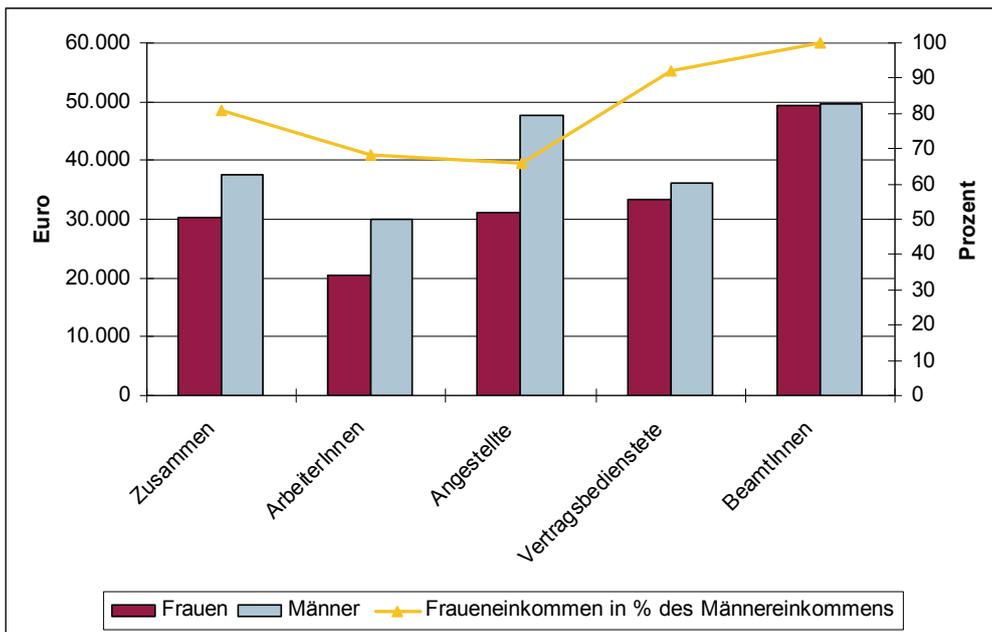
Abbildung 37 Mittleres Bruttojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen 2009



Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten - Sozialstatistische Auswertungen.

Bezogen auf die ganzjährig Vollbeschäftigten betrug das mittlere Bruttojahreseinkommen 2009 34.945 Euro. Der Unterschied zwischen Frauen (30.227 Euro) und Männern (37.510 Euro) war deutlich geringer. Frauen verdienten 81% des Männereinkommens und Männer umgekehrt 124% des Fraueneinkommens. Bei den einzelnen Berufsgruppen gab es bei den Beamtinnen und Beamten kaum geschlechtsspezifische Unterschiede (Frauen: 49.420 Euro; Männer: 49.577 Euro). Am größten war der Unterschied hier bei den Angestellten – das Fraueneinkommen betrug nur 66% des Männereinkommens.

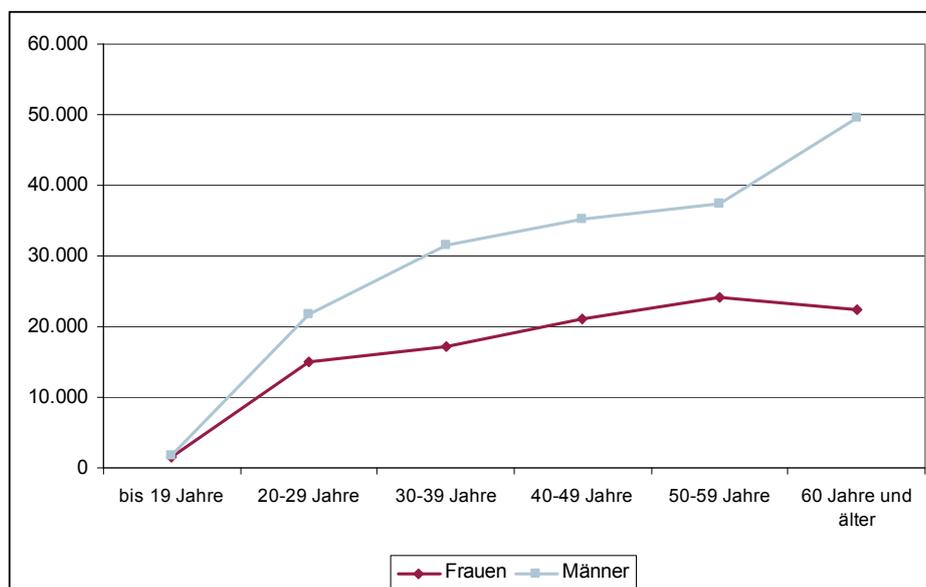
Abbildung 38 Mittleres Bruttojahreseinkommen der ganzjährig Vollbeschäftigten 2009



Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten - Sozialstatistische Auswertungen.

Eine Darstellung der mittleren Bruttojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen nach Altersgruppen zeigt, dass die Einkommen der Männer mit steigendem Alter stärker zunehmen als die der Frauen. So steigen die Einkommen der Frauen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren weit weniger stark als die der Männer. Die Einkommen der Männer in der Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen (35.153 Euro) waren 2009 um 62% höher als die Einkommen der 20- bis 29-Jährigen (21.709 Euro), bei den Frauen betrug der Unterschied nur 40% (14.980 Euro:21.000 Euro).

Abbildung 39 Mittlere Bruttojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen nach Altersgruppen 2009

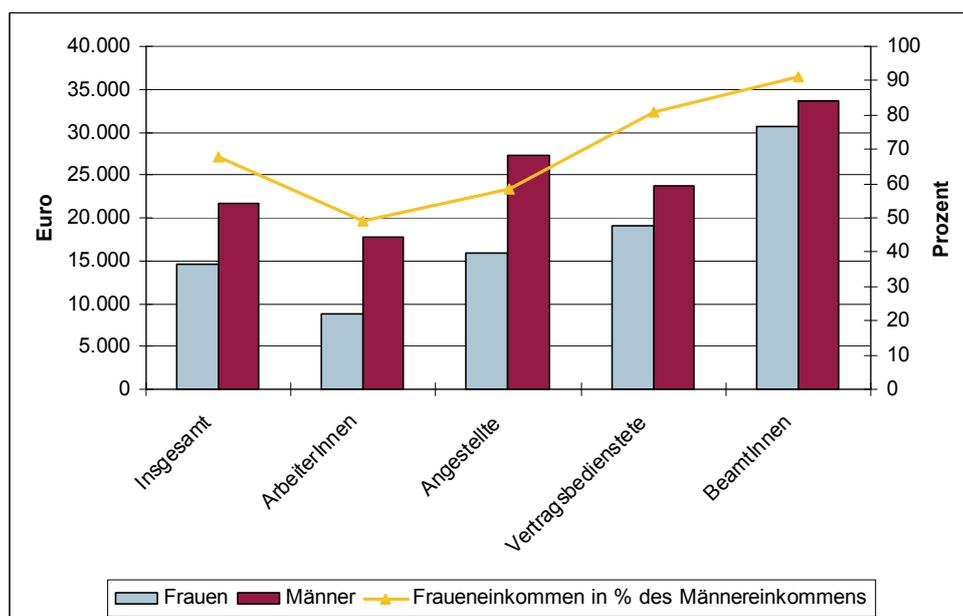


Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten - Sozialstatistische Auswertungen.

Nettojahreseinkommen

2009 lag das mittlere Nettojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen bei 18.333 Euro, wobei Frauen 14.658 Euro verdienten und Männer 21.684 Euro. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede lagen bei 68% (Fraueneinkommen in % des Männereinkommens) bzw. 148% (Männereinkommen in % des Fraueneinkommens). Auch hier ist das geschlechtsspezifische Gefälle bei den Arbeiterinnen und Arbeitern am größten und bei Beamtinnen und Beamten am geringsten.

Abbildung 40 Mittleres Nettojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen 2009



Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten - Sozialstatistische Auswertungen. Eigene Berechnungen.

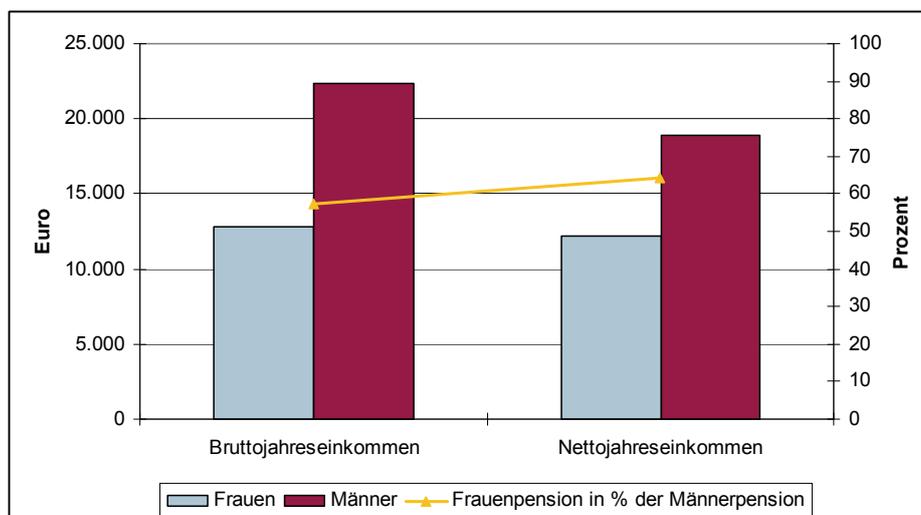
Pensionen

2009 gab es 1.965.826 Pensionistinnen und Pensionisten mit Wohnsitz in Österreich. Da Frauen einerseits eine höhere Lebenserwartung und andererseits auch ein niedrigeres Pensionsantrittsalter aufweisen, bildeten sie mit einem Anteil von 55% die Mehrheit (1.083.907).

Pensionistinnen und Pensionisten bezogen 2009 ein mittleres Bruttojahreseinkommen von 16.905 Euro (Frauen: 12.843 Euro, Männer: 22.373 Euro). Anders ausgedrückt erhielten Frauen 57% des Männereinkommens, aber Männer 174% des Fraueneinkommens.

Das Nettojahreseinkommen der Pensionistinnen und Pensionisten lag 2009 bei 15.424 Euro, wobei Frauen 12.156 Euro erhielten und Männer 18.875 Euro. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede lagen bei 64% (Fraueneinkommen in % des Männereinkommens) bzw. 155% (Männereinkommen in % des Fraueneinkommens).

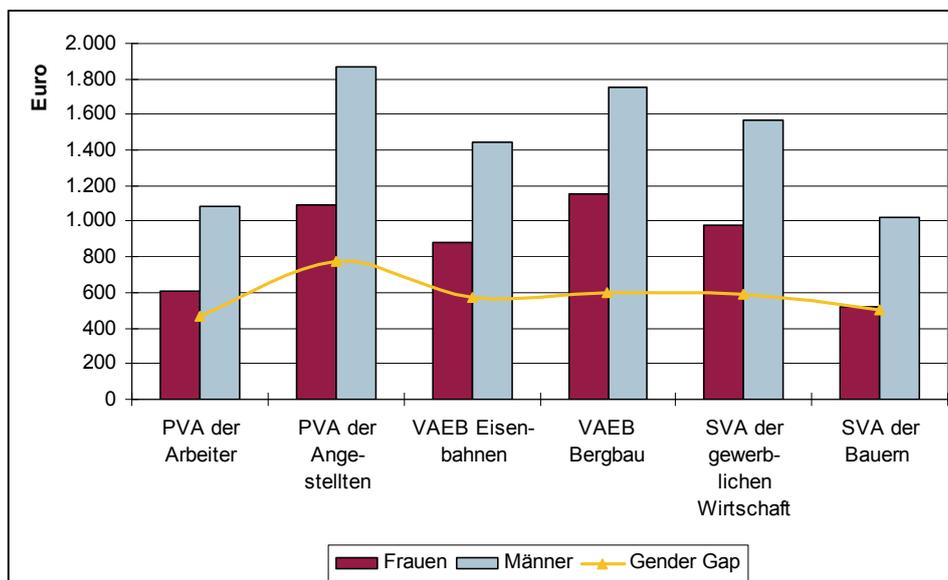
Abbildung 41 Mittleres Brutto- und Nettojahreseinkommen von Pensionistinnen und Pensionisten 2009



Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten - Sozialstatistische Auswertungen.

Im Dezember 2010 erhielten Alterspensionistinnen im Durchschnitt 836 Euro pro Monat, Alterspensionisten 1.411 Euro. Die Angestellten erhielten mit 1.094 Euro (Frauen) und 1.871 Euro (Männer) die höchste Pension. Die niedrigste erhielten Landwirtinnen und Landwirte mit 520 Euro (Frauen) bzw. 1.019 Euro (Männer).

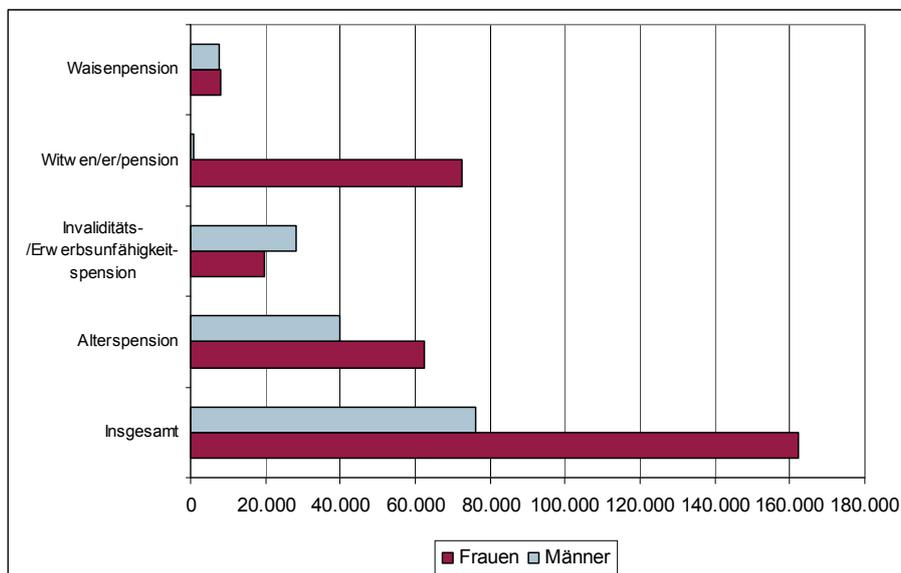
Abbildung 42 Höhe der monatlichen Alterspensionen in der gesetzlichen Pensionsversicherung (Stand: Dezember 2010)



Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger:
 Die österreichische Sozialversicherung in Zahlen, 27. Ausgabe: August 2011.
 Inkl. Invaliditäts-, Berufs- und Erwerbsunfähigkeitspensionen ab dem 60./65. Lebensjahr.
 PVA: Pensionsversicherungsanstalt; SVA: Sozialversicherungsanstalt;
 VAEB: Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau.

Frauen bezogen 2009 fast doppelt so oft eine Ausgleichszulage¹⁷ wie Männer (162.216:76.026). Die meisten Frauen waren dabei Bezieherinnen einer Witwenpension. Nur bei der Invaliditäts- und Erwerbsunfähigkeitspension war der Anteil der Männer höher.

Abbildung 43 Ausgleichzulagenbezieherinnen und -bezieher (Stand: Dezember 2010)



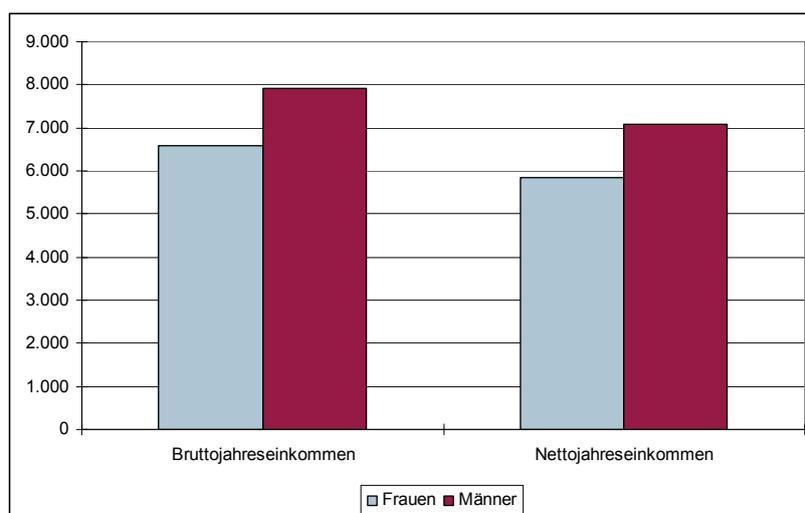
Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger:
Die österreichische Sozialversicherung in Zahlen, 27. Ausgabe: August 2011.

Lehrlinge

Lehrlinge bezogen 2009 ein mittleres Bruttojahreseinkommen von 7.502 Euro (Frauen: 6.573 Euro, Männer: 7.930 Euro). Das Nettojahreseinkommen lag bei 6.723 Euro, wobei Frauen 5.856 Euro erhielten und Männer 7.084 Euro. Anders ausgedrückt erhielten Frauen sowohl netto als auch brutto rund 82% des Männereinkommens.

¹⁷ Die Ausgleichszulage soll jede/r PensionsbezieherIn, die/der im Inland lebt, ein Mindesteinkommen sichern. Liegt das Gesamteinkommen (Pension plus sonstige Nettoeinkommen plus eventuelle Unterhaltsansprüche) unter einem gesetzlichen Mindestbetrag (Richtsatz), so erhält die/der PensionsbezieherIn eine Ausgleichszulage zur Aufstockung seines oder ihres Gesamteinkommens.

Abbildung 44 Mittleres Brutto- und Nettojahreseinkommen der Lehrlinge 2009

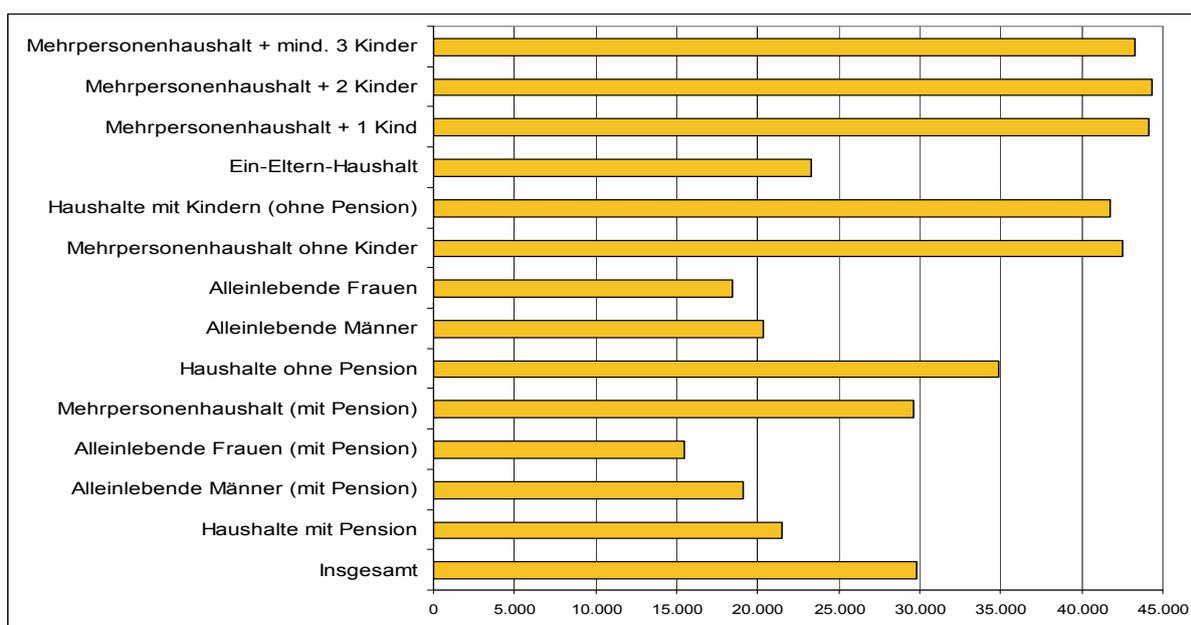


Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten - Sozialstatistische Auswertungen.

Haushaltseinkommen

2009 gab es 3.598.000 Haushalte in Österreich. Sie verfügten über ein mittleres Haushaltseinkommen von 29.849 Euro. Am niedrigsten war das verfügbare Haushaltseinkommen von alleinlebenden Frauen (18.467 Euro), wobei in dieser Gruppe das Einkommen der Pensionistinnen mit 15.432 Euro am niedrigsten lag.

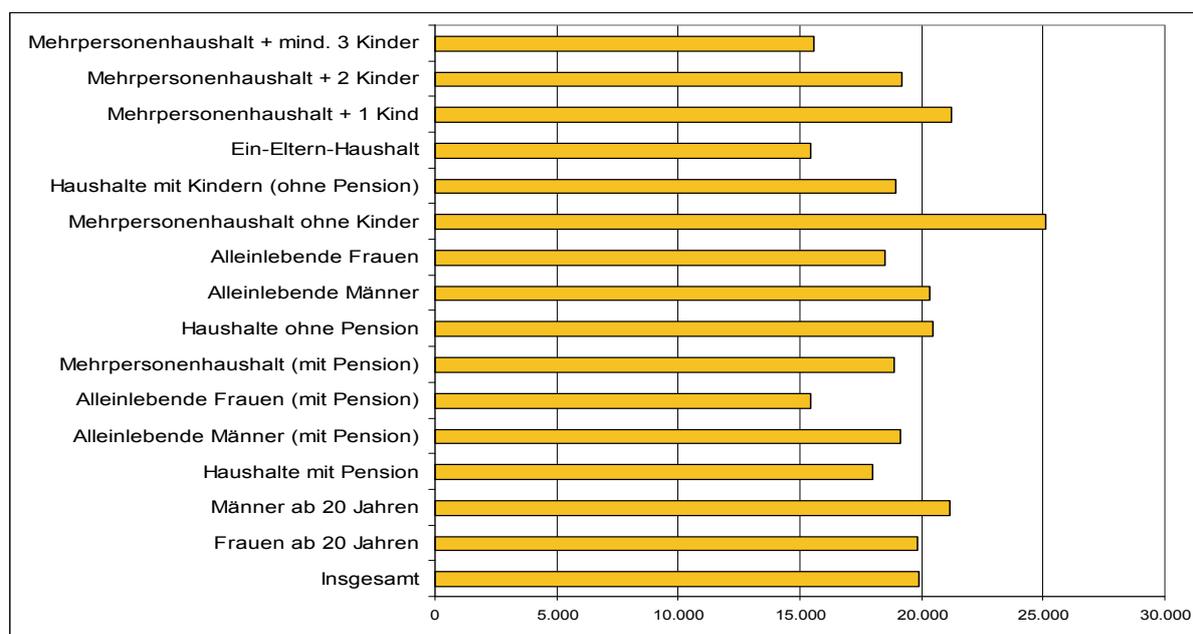
Abbildung 45 Verfügbares mittleres Haushaltseinkommen 2009



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008.

Um Haushalte unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar zu machen, wird das äquivalisierte Haushaltseinkommen¹⁸ berechnet. 2009 hatten 50% der Bevölkerung in Privathaushalten ein mittleres Äquivalenzeinkommen von 19.886 Euro zur Verfügung (Frauen: 19.811 Euro; Männer: 21.144 Euro). Hier zeigt sich, dass das höchste Einkommen Personen in Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder hatten (25.112 Euro). Das niedrigste Einkommen hingegen Pensionistinnen (15.432 Euro), Ein-Eltern-Haushalte (15.443 Euro) – dies sind überwiegend Alleinerzieherinnen, siehe Abb. 12 – sowie Mehrpersonenhaushalte mit mindestens drei Kindern (15.571 Euro).

Abbildung 46 Mittleres Äquivalenzeinkommen 2009



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008.

Kinderbetreuungsgeld

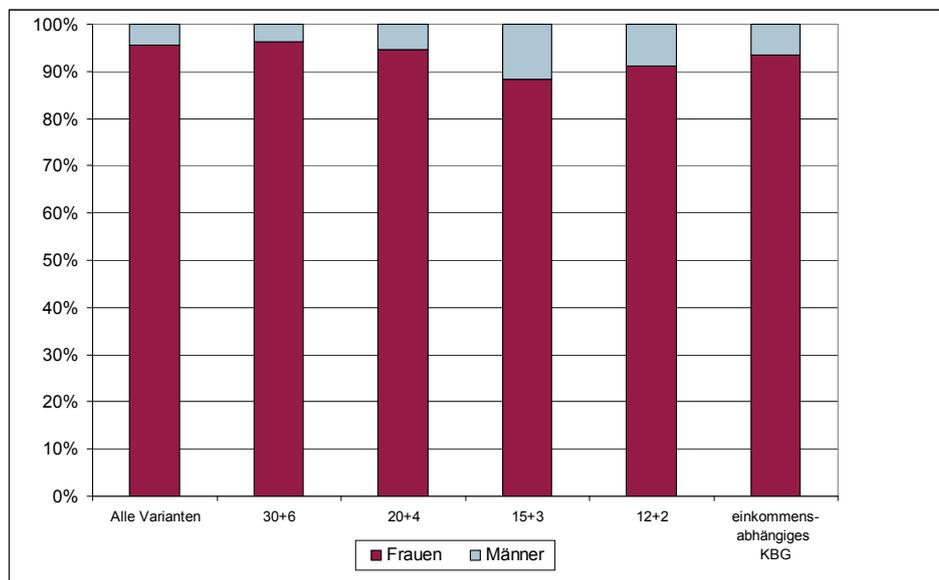
Im Dezember 2010 bezogen insgesamt 140.833 Frauen und 6.713 Männer Kinderbetreuungsgeld. Seit 1. Jänner 2010 können Eltern aus fünf Varianten (vier Pauschalvarianten und dem einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeld) wählen. Als häufigste Bezugsdauer wurde die Variante 30 plus 6 Monate¹⁹ gewählt (98.178 Frauen; 3.757 Männer). Einkommensabhängiges Kindergeld bezogen im Dezember 2010 7.136 Frauen und 501 Männer.

¹⁸ Gewichtetes verfügbares Haushaltseinkommen. Die Gewichtung wird auf Basis der EU Skala berechnet und das verfügbare Haushaltseinkommen wird durch die Summe der Gewichte je Haushalt dividiert.

¹⁹ Die zusätzlichen Monate stehen bei allen fünf Varianten nur zur Verfügung, wenn sie der zweite Elternteil in Anspruch nimmt.

Insgesamt lag der Männeranteil unter den Bezieherinnen und Beziehern von Kinderbetreuungsgeld im Dezember 2010 bei 4,8%. Am höchsten war er bei der Variante 15 plus 3 Monate mit 11,6%. Beim einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeld lag er bei 6,6%.

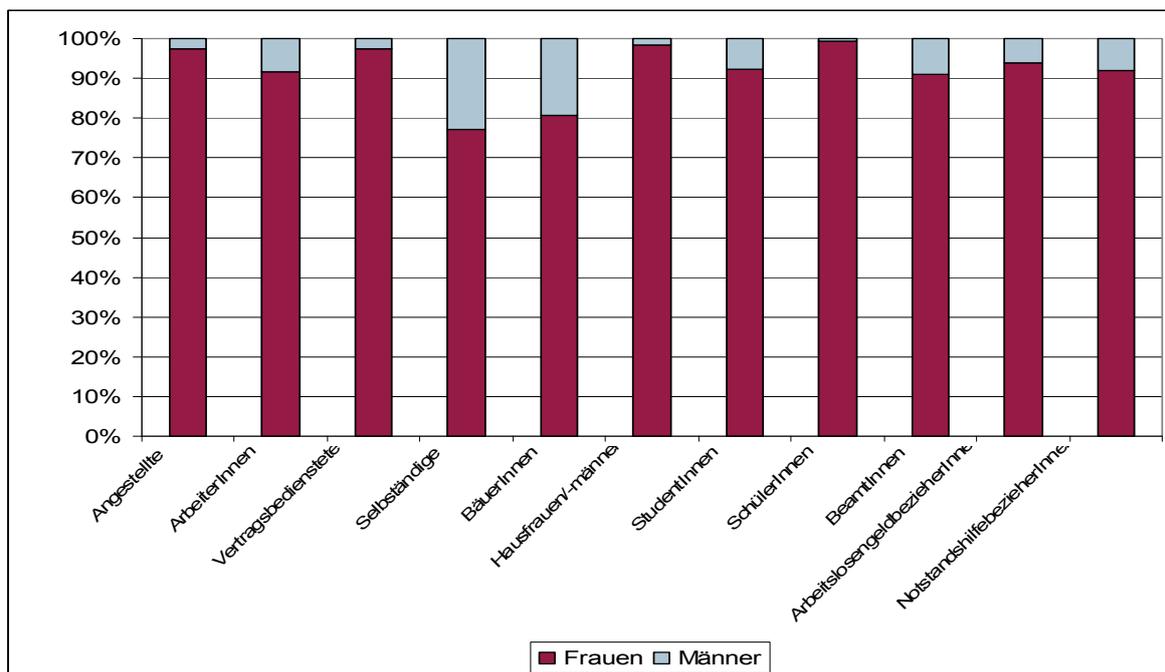
Abbildung 47 Bezieherinnen und Bezieher von Kinderbetreuungsgeld nach Varianten 2010



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend. Stand Dezember 2010.

Im Verhältnis am höchsten war der Männeranteil unter den Bezieherinnen und Beziehern von Kinderbetreuungsgeld bei den Selbstständigen (29,8%) und Landwirten (23,7%). Bei den Beamten lag er bei 10%, bei den Vertragsbediensteten nur bei 2,6%.

Abbildung 48 Bezieherinnen und Bezieher von Kinderbetreuungsgeld nach Erwerbsstatus und Geschlecht 2010



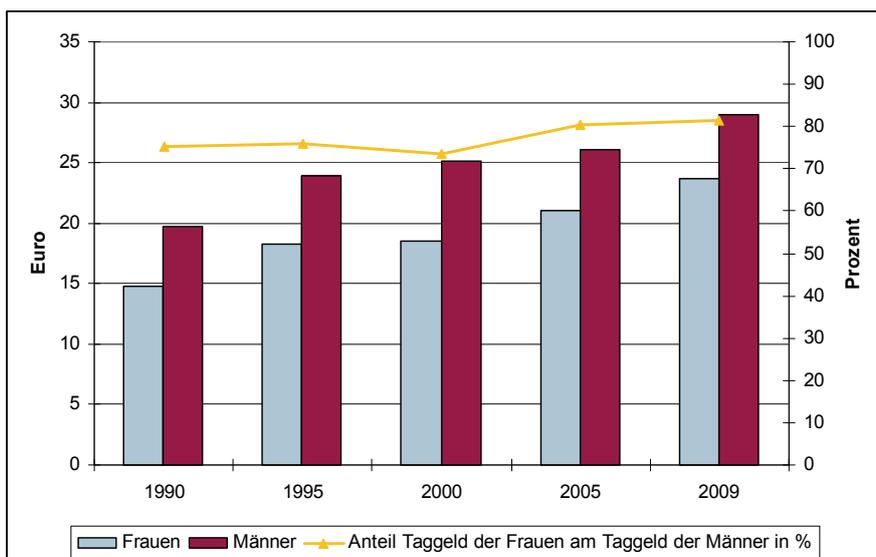
Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend. Stand Dezember 2010.

Sozialleistungen

Arbeitslosengeld

2009 bezogen 57.536 Frauen (39,3%) und 88.778 Männer Arbeitslosengeld. Die durchschnittliche Höhe des Tagsatzes des Arbeitslosengeldes betrug 2009 für Frauen 23,64 Euro und für Männer 28,98 Euro. Frauen erhielten also 81,6% des Taggeldes der Männer. Der geschlechtsspezifische Unterschied hat sich damit seit 1990 erhöht (75,3%).

Abbildung 49 Durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengelds 2009

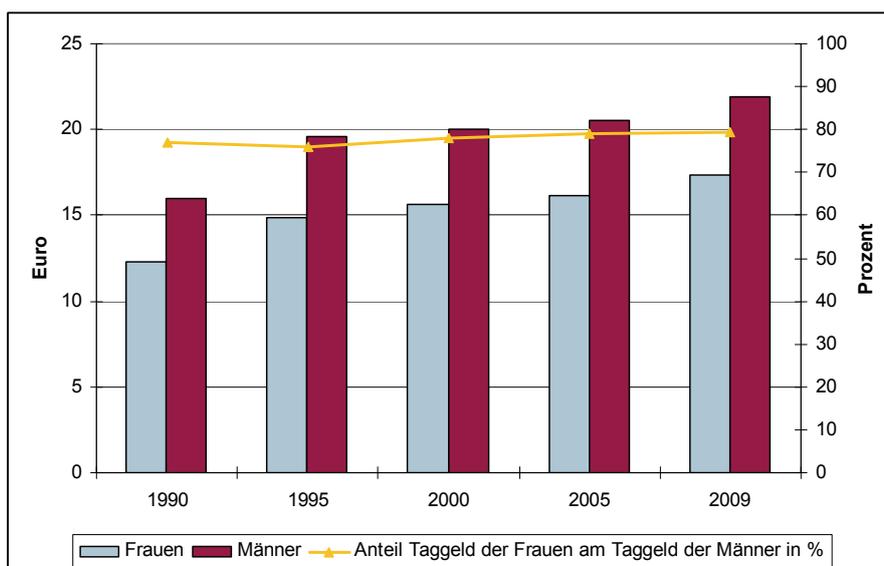


Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich.

Notstandshilfe

2009 bezogen 35.534 Frauen (38,8%) und 55.856 Männer Notstandshilfe. Die durchschnittliche Höhe des Tagsatzes der Notstandshilfe betrug 2009 für Frauen 17,36 Euro und für Männer 21,89 Euro. Frauen erhielten 79,3% des Taggeldes der Männer. Der geschlechtsspezifische Unterschied hat sich damit seit 1990 erhöht (76,8%).

Abbildung 50 Durchschnittliche Höhe der Notstandshilfe 2009



Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich.

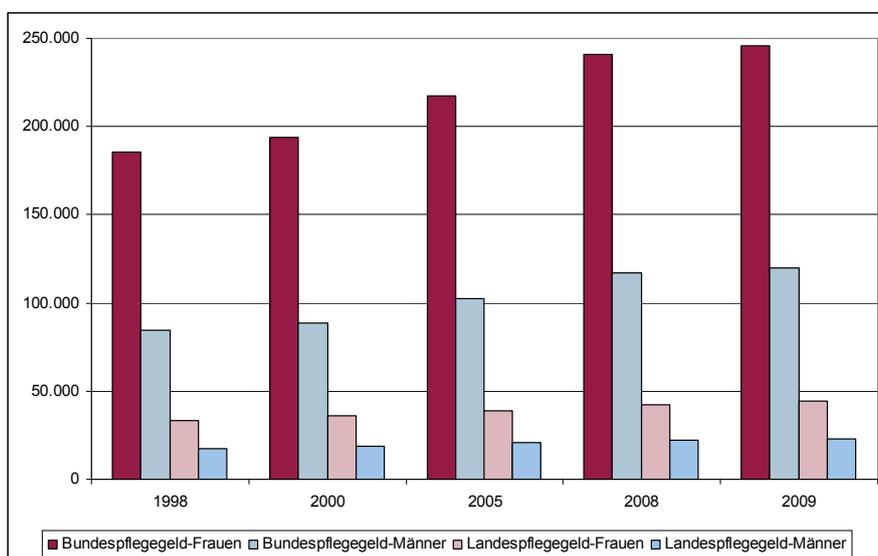
Notstandshilfe wird nur gewährt wenn eine Notlage vorliegt. Zur Beurteilung dieser sind die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse der/des Arbeitslosen sowie der/des im gemeinsamen

Haushalt lebenden PartnerIn zu berücksichtigen. 2010 wurden 12.571 Anträge mangels Notlage abgelehnt, 83,8% davon betrafen Frauen.²⁰

Pflegegeld

2009 bezogen 246.048 Frauen und 119.762 Männer Bundespflegegeld. Weiters bezogen 44.319 Frauen und 22.619 Männer Landespflegegeld. Seit 1998 ist die Anzahl aller Personen, die (Bundes- oder Landes-)Pflegegeld beziehen, um über 100.000 gestiegen (1998: 323.528; 2009: 432.748).

Abbildung 51 Bezieherinnen und Bezieher von Bundes- und Landespflegegeld 1998 bis 2009

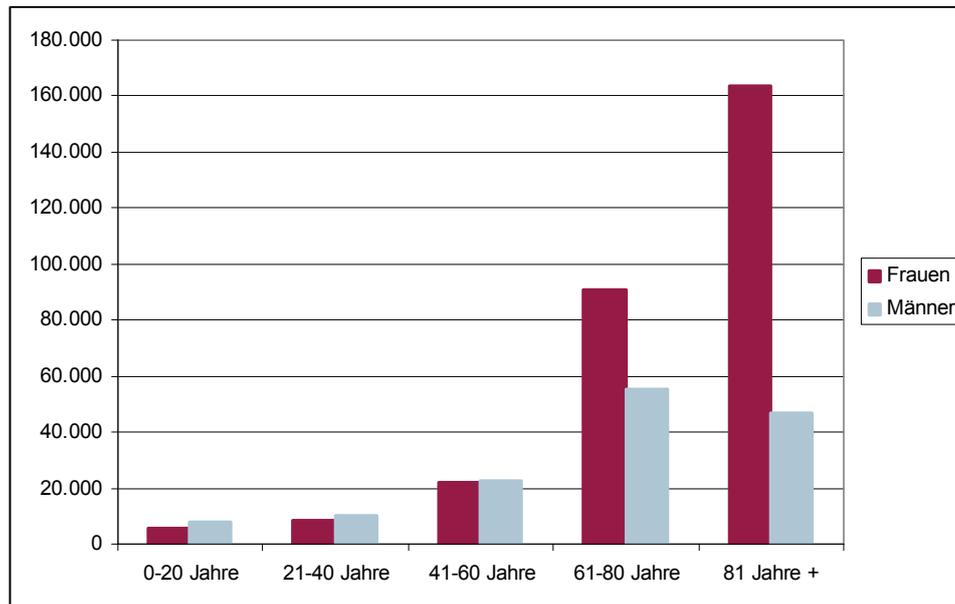


Quelle: Statistik Austria.

Bis zum Alter von 60 Jahren beziehen mehr Männer als Frauen Pflegegeld. Der höchste Anteil der Bezieherinnen und Bezieher von (Bundes- oder Landes-)Pflegegeld sind allerdings Frauen im Alter von 81 Jahren und darüber (2009: 163.869).

²⁰ Quelle: Arbeitsmarktservice.

Abbildung 52 Bezieherinnen und Bezieher von Bundes- und Landespflegegeld nach Alter 2009



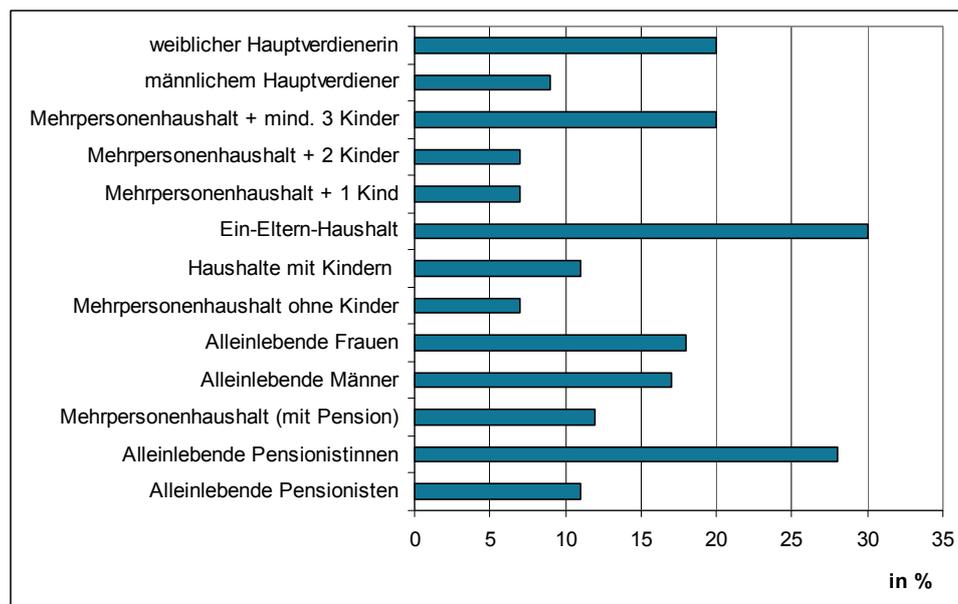
Quelle: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Pflegevorsorgebericht 2009.

Armut

Als armutsgefährdet oder von Armutsrisiko betroffen werden jene Personen bezeichnet, deren äquivalisiertes Haushaltseinkommen unter einer Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medianeinkommens liegt. 2009 lag die Armutsgefährdungsschwelle bei 11.932 Euro für einen Einpersonenhaushalt, das sind rund 994 Euro pro Monat.

Laut EU-SILC 2009 sind in Österreich 12% der Bevölkerung armutsgefährdet²¹ (bzw. mit 95% Vertrauenswahrscheinlichkeit zwischen 11,1% und 12,9%). Hochgerechnet auf die Gesamtbevölkerung liegt die Zahl der armutsgefährdeten Personen zwischen rund 916.000 und 1.069.000.²² Am höchsten ist die Armutsgefährdung in Ein-Eltern-Haushalten (30%) – dies sind überwiegend Alleinerzieherinnen, siehe Abb. 12 - und bei alleinlebenden Pensionistinnen (28%).

Abbildung 53 Armutsgefährdung nach soziodemographischen Merkmalen 2009



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2009.

²¹ Armutsgefährdung nach dem Bezug von Sozialleistungen.

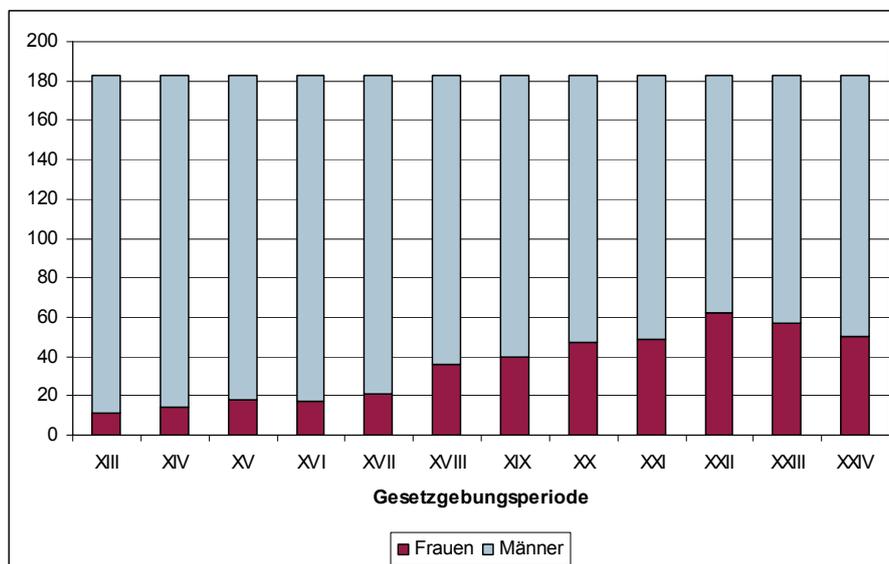
²² Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2009. Studie im Auftrag des BMASK. Seite 46.

5 Repräsentation und Partizipation

Politische Ebene

Der Frauenanteil im Nationalrat ist seit den 1970er Jahren kontinuierlich angestiegen bis zur XXII. Gesetzgebungsperiode (20.12.2002 - 29.10.2006). Damals war der Anteil an weiblichen Nationalratsabgeordneten mit 33,9% bzw. 62 Personen am höchsten. Danach ist der Anteil gesunken und liegt derzeit bei 50 Frauen, das entspricht einem Anteil von 27,3%.

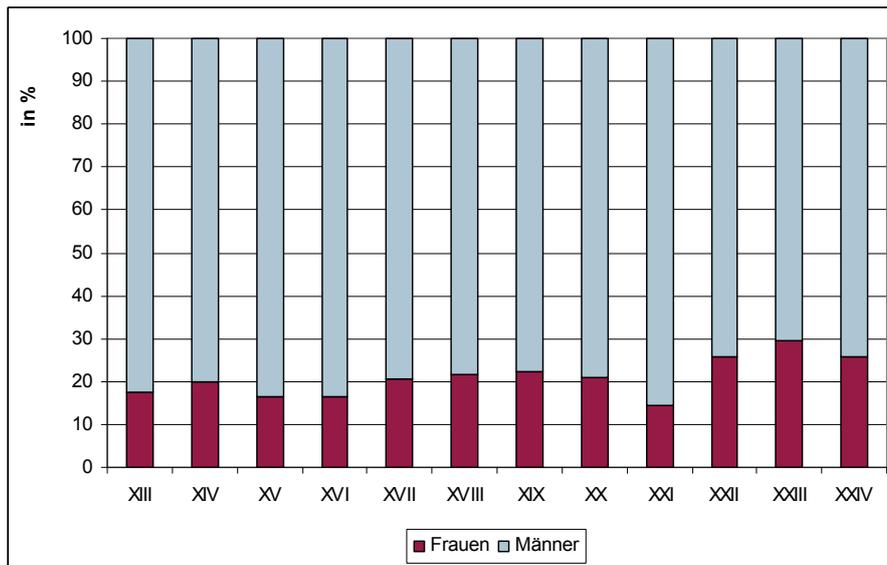
Abbildung 54 Vertretung im Nationalrat



Quelle: Website des österreichischen Parlaments (Juni 2011).

Auch der Frauenanteil im Bundesrat ist seit den 1970er Jahren kontinuierlich angestiegen. Nach einem Rückgang in der XXI. Gesetzgebungsperiode (29.10.1999 – 19.12.2002) auf 14,3% war der Frauenanteil im Bundesrat in der XXII. Gesetzgebungsperiode (20.12.2002 - 29.10.2006) mit 29,5% am höchsten. Derzeit hat der Bundesrat 62 Mitglieder, davon 16 Frauen und 46 Männer. Das entspricht einem Frauenanteil von 25,8%.

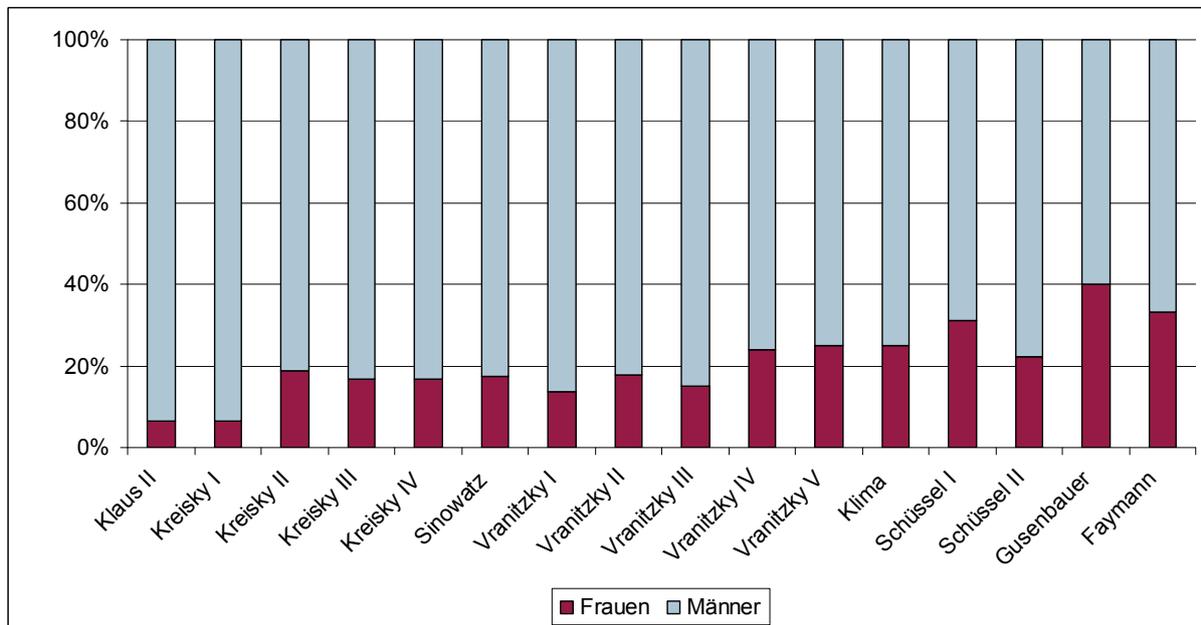
Abbildung 55 Vertretung im Bundesrat



Quelle: Website des österreichischen Parlaments (Juni 2011).

Der Frauenanteil in der Bundesregierung ist seit der Regierung Klaus II (1966 – 1970) von 6,7% auf 33,3% im Jahr 2011 angestiegen. Den höchsten Anteil an Frauen hatte die Regierung Gusenbauer (2007 – 2008) mit 40%.

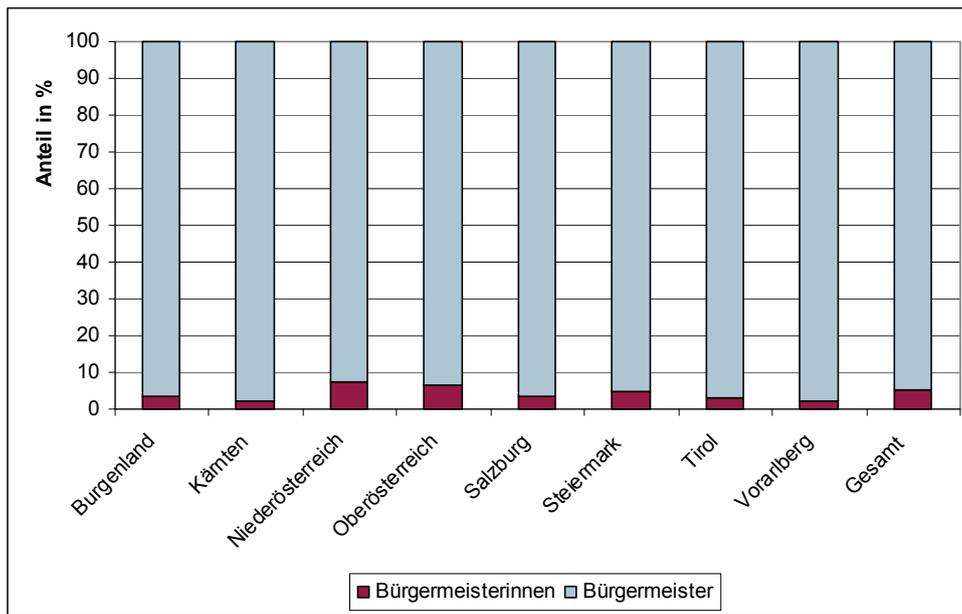
Abbildung 56 Vertretung in der Bundesregierung



Quelle: Frauenbericht 2010; Website des Bundeskanzleramts (Juni 2011).
Die Werte beinhalten neben den BundesministerInnen auch die StaatssekretärInnen.

2010 betrug der Anteil von Frauen unter den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern lediglich 5%, das heißt von den 2.357 Gemeinden (inkl. Wien) hatten nur 119 eine Bürgermeisterin. Am höchsten war der Anteil in Niederösterreich mit 7,5%.

Abbildung 57 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister 2010

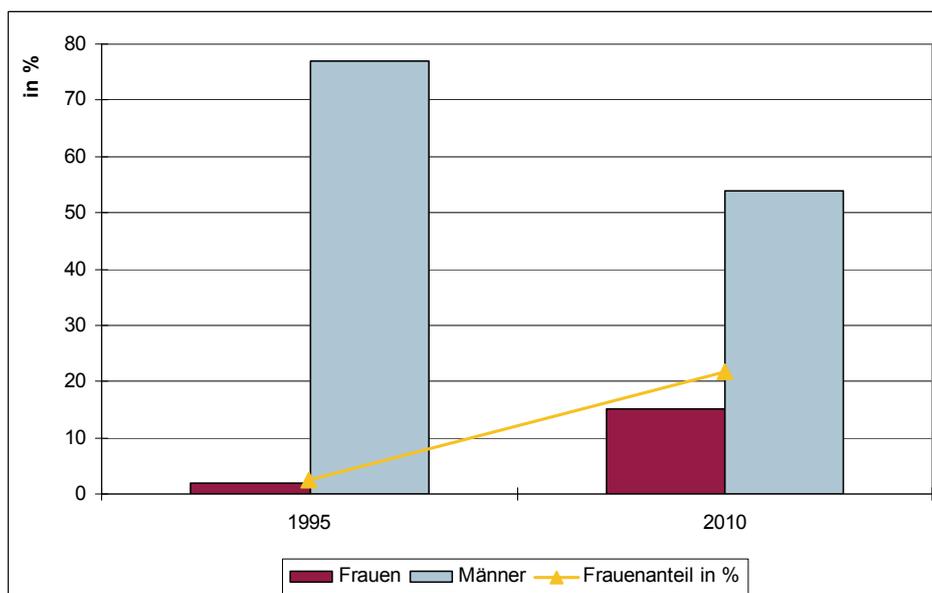


Quelle: Institut für Parlamentarismus und Demokratiefragen www.parlamentarismus.at (Mai 2010).

Bundeseinst

Mit Stichtag 31.12.2010 betrug der Frauenanteil bei den Sektionsleitungen der Bundesverwaltung 21,7%. 15 von insgesamt 69 Sektionen wurden von Frauen geleitet. Im Vergleich dazu wurden im Jahr 1995 von insgesamt 79 Sektionen zwei von Frauen geleitet, was einem Anteil von 2,5% entsprach.

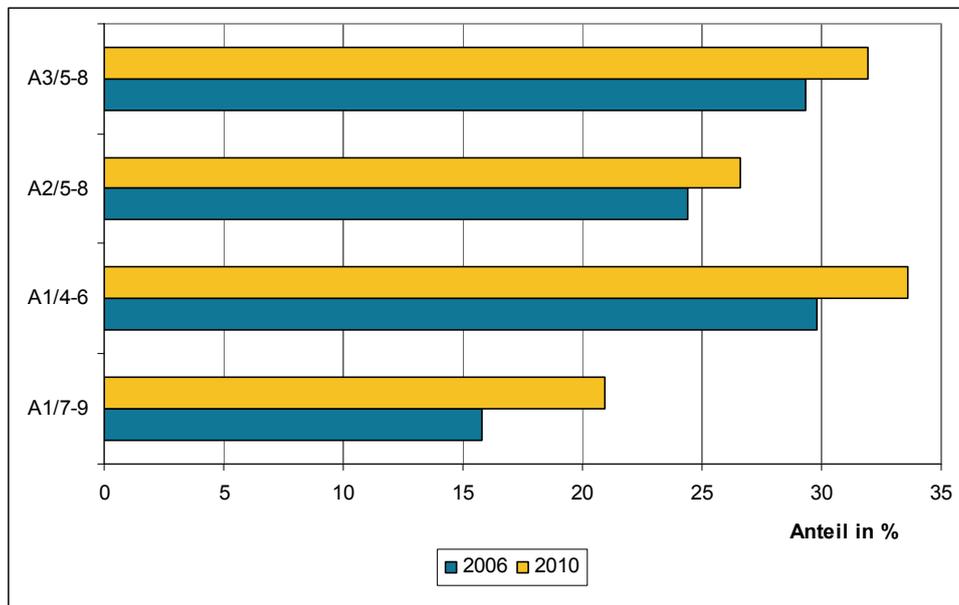
Abbildung 58 Sektionsleiterinnen und –leiter im Bundesdienst 1995 und 2010



Quelle: Bundeskanzleramt, Sektion III.

Grundsätzlich ist der Frauenanteil in den höchsten besoldungsrechtlichen Einstufungen seit 2006 angestiegen. Am höchsten war der Frauenanteil 2010 in der besoldungsrechtlichen Einstufung von A1/4-6 und vergleichbare²³ mit 33,6% (2006: 29,8%).

Abbildung 59 Frauen in den höchsten besoldungsrechtlichen Einstufungen 2010



Quelle: Bundeskanzleramt, Sektion III.

Universität

Derzeit gibt es 21 öffentliche Universitäten in Österreich. Im Herbst 2011 werden vier Rektorinnen an der Spitze einer öffentlichen Universität in Österreich stehen:

- Sonja Hammerschmid, Veterinärmedizinische Universität Wien
- Sabine Seidler, Technische Universität Wien
- Christa Neuper, Karl-Franzens-Universität Graz
- Eva Blimlinger, Akademie der bildenden Künste Wien

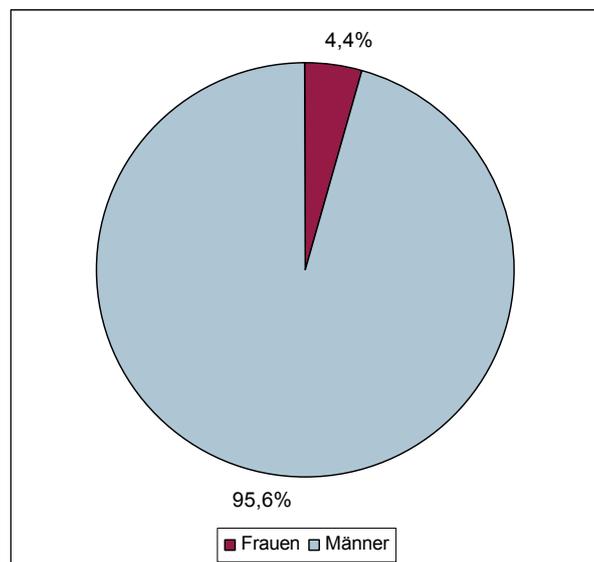
²³ Das umfasst Akademikerinnen in der Position von Abteilungsleiterinnen, Abteilungsleiterinnen-Stellvertreterinnen, Referatsleiterinnen und Leiterinnen größerer nachgeordneter Dienststellen. A1/7-9 umfasst Akademikerinnen, die als SektionsleiterInnen, GruppenleiterInnen und LeiterInnen großer nachgeordneter Dienststellen tätig sind. A2/5-8 umfasst MaturantInnen, die als ReferatsleiterInnen, LeiterInnen mittlerer und kleinerer nachgeordneter Dienststelle und ReferentInnen in höherer Verwendung tätig sind. Der Fachdienst in der Einstufung A3/5-8 ist als SachbearbeiterInnen in entsprechend anspruchsvoller Verwendung tätig.

Privatwirtschaft

Geschäftsführung

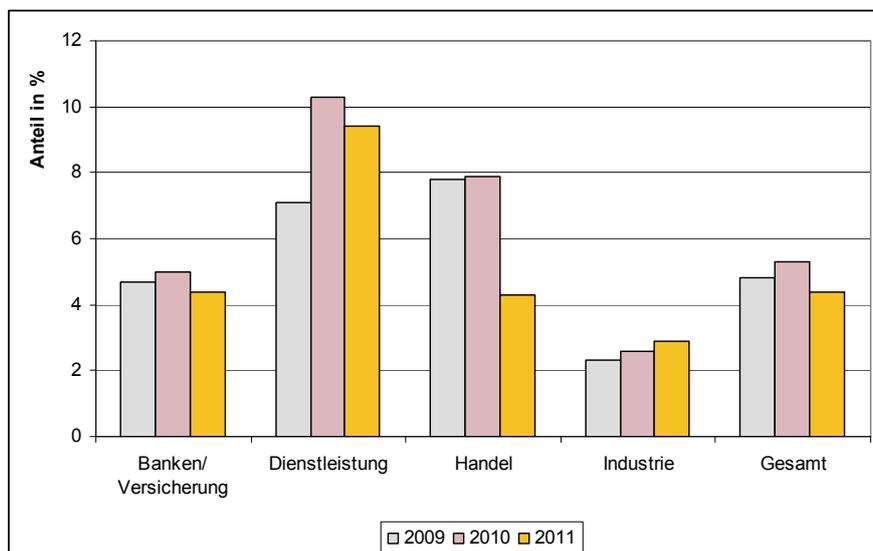
Laut einer Untersuchung der Arbeiterkammer Wien lag der Frauenanteil in den Geschäftsführungen der Top 200-Unternehmen in Österreich 2010 mit 4,4% niedriger als im Jahr zuvor (2009: 5,3). Betrachtet nach Wirtschaftssektoren war der Frauenanteil am höchsten im Dienstleistungsbereich mit 9,4%, am niedrigsten in der Industrie mit 2,9%.

Abbildung 60 Anteil von Frauen und Männern in der Geschäftsführung der Top 200-Unternehmen in Österreich 2010



Quelle: AK Wien, Frauen in Geschäftsführung und Aufsichtsrat, März 2011

Abbildung 61 Anteil von Frauen in der Geschäftsführung der Top 200-Unternehmen in Österreich nach Sektoren 2009 bis 2011

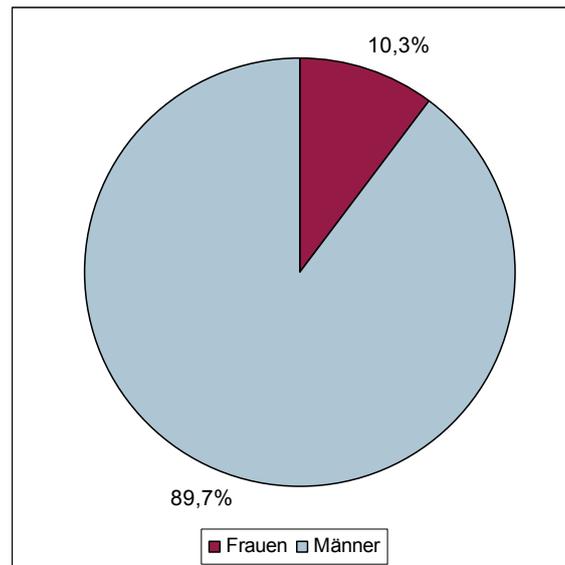


Quelle: AK Wien, Frauen in Geschäftsführung und Aufsichtsrat, März 2011

Aufsichtsrat

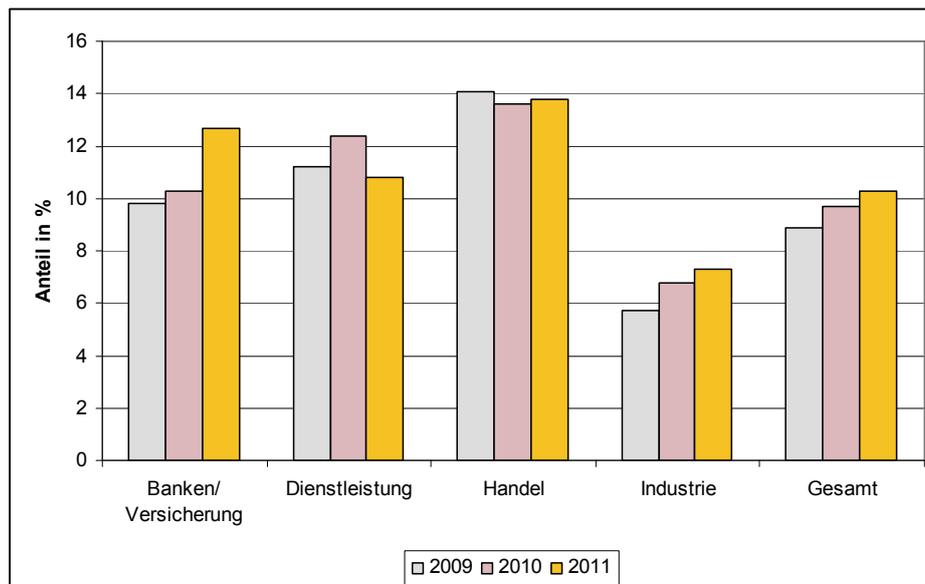
In den Aufsichtsräten der Top 200-Unternehmen in Österreich ist der Frauenanteil 2010 mit 10,3% im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen (2009: 9,7%). Am höchsten war der Anteil im Bereich Handel mit 13,8%, am niedrigsten auch hier in der Industrie (7,3%).

Abbildung 62 Anteil von Frauen und Männern in den Aufsichtsräten der Top 200-Unternehmen in Österreich 2010



Quelle: AK Wien, Frauen in Geschäftsführung und Aufsichtsrat, März 2011

Abbildung 63 Anteil von Frauen in den Aufsichtsräten der Top 200-Unternehmen in Österreich nach Sektoren 2009 bis 2011



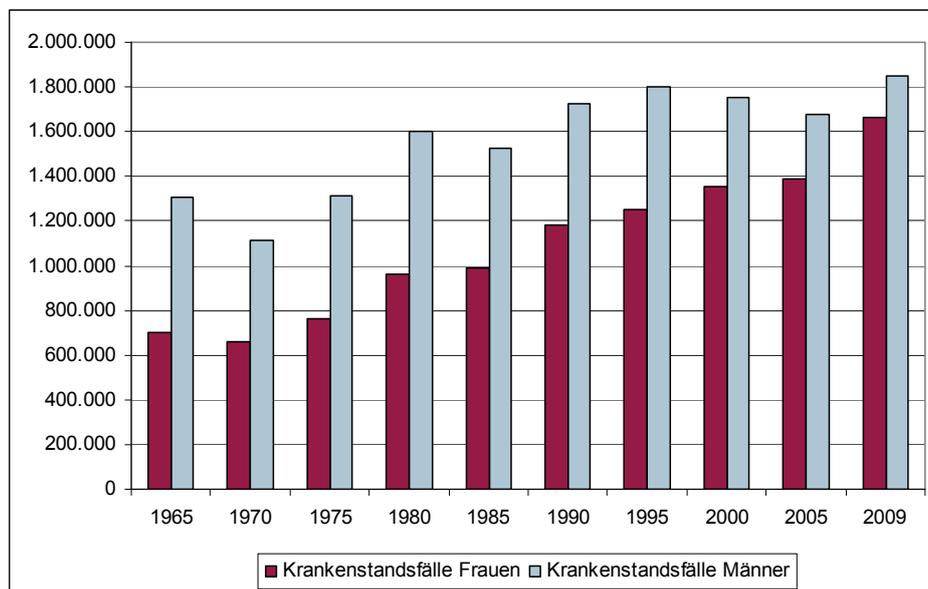
Quelle: AK Wien, Frauen in Geschäftsführung und Aufsichtsrat, März 2011

6 Gesundheit

Krankenstand

Die Anzahl der Krankenstandsfälle ist von 2.002.729 im Jahr 1965 (Frauen: 699.846; Männer: 1.302.883) auf 3.509.904 im Jahr 2009 (Frauen: 1.663.149; Männer: 1.846.755) angestiegen.

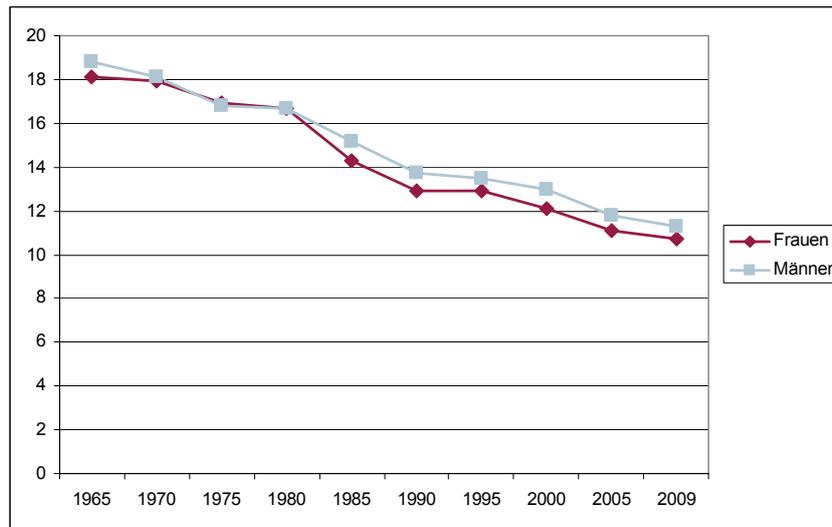
Abbildung 64 Krankenstandsfälle 1965 bis 2009



Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Durchschnittsdauer der Krankenstände ist in diesem Zeitraum von insgesamt 18,6 auf elf Tage gesunken. So waren 2009 Frauen durchschnittlich 10,7 Tage in Krankenstand (1965: 18,1), Männer hingegen 11,3 Tage (1965: 18,8).

Abbildung 65 Durchschnittsdauer der Krankenstandsfälle 1965 bis 2009

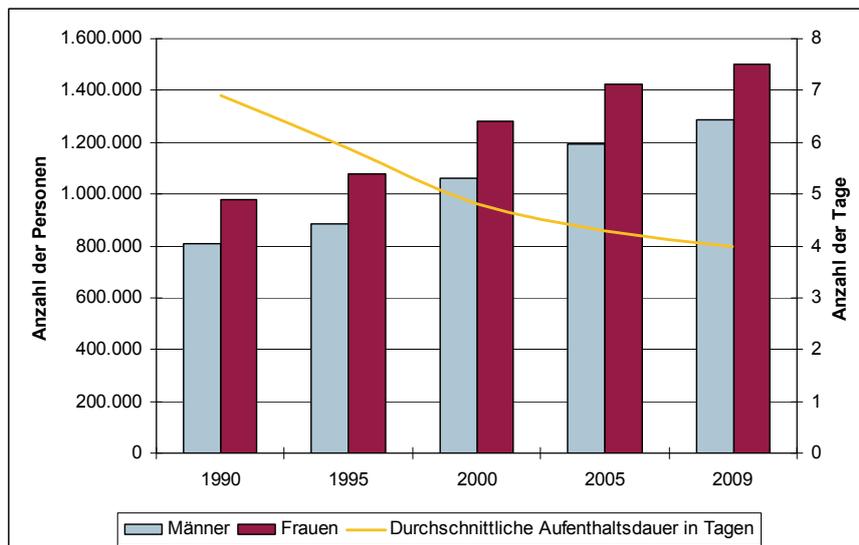


Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Spitalsentlassungen

Seit 1990 ist die Anzahl der Spitalsentlassungen von 1.787.248 (Frauen: 977.260; Männer: 809.988) auf 2.789.066 (Frauen: 1.502.969; Männer: 1.286.097) im Jahr 2009 gestiegen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist von 6,9 Tagen auf vier Tage gesunken.

Abbildung 66 Spitalsentlassungen aus allen Krankenanstalten²⁴ 1990 bis 2009



Quelle: Statistik Austria. Spitalsentlassungsstatistik.

²⁴ Insgesamt 266 Spitäler, davon 179 Akut-Krankenanstalten, 24 Krankenanstalten für die Langzeitversorgung, 58 für Rehabilitation und 5 für Genesung/Kur.

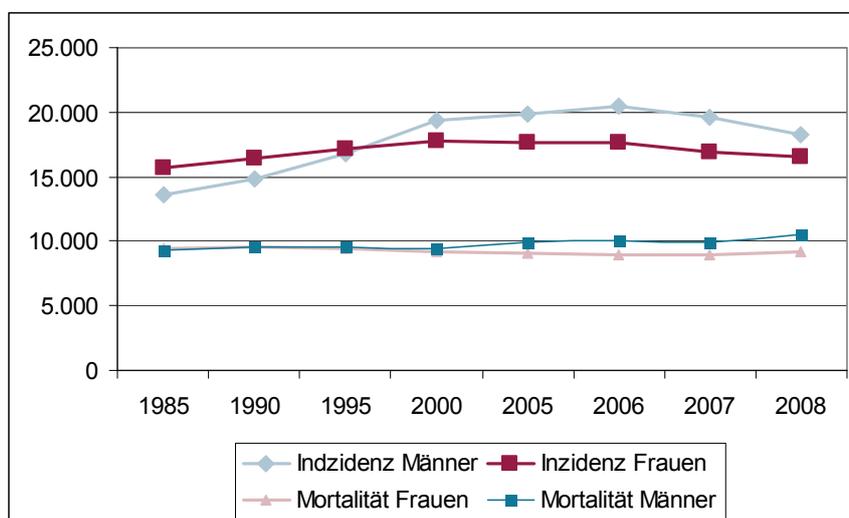
Bösartige Neubildungen

Krebsinzidenz²⁵ und -mortalität

Im Jahr 2008 wurden in Österreich bei 16.562 Frauen und 18.306 Männern Krebsneuerkrankungen dokumentiert. Im Zeitverlauf zeigt sich, dass die Zahl zwar höher ist als 1985 (Frauen: 15.731; Männer: 13.648) aber in den letzten Jahren gesunken.

Die Krebsmortalität hat sich seit 1985 geringfügig verändert. So starben 2008 9.193 Frauen (1985: 9.489) und 10.551 Männer (1985: 9.282) an einer Krebserkrankung.

Abbildung 67 Krebsinzidenz und -mortalität 1985 bis 2008



Quelle: Statistik Austria. Österreichisches Krebsregister. Stand: 08.09.2010.

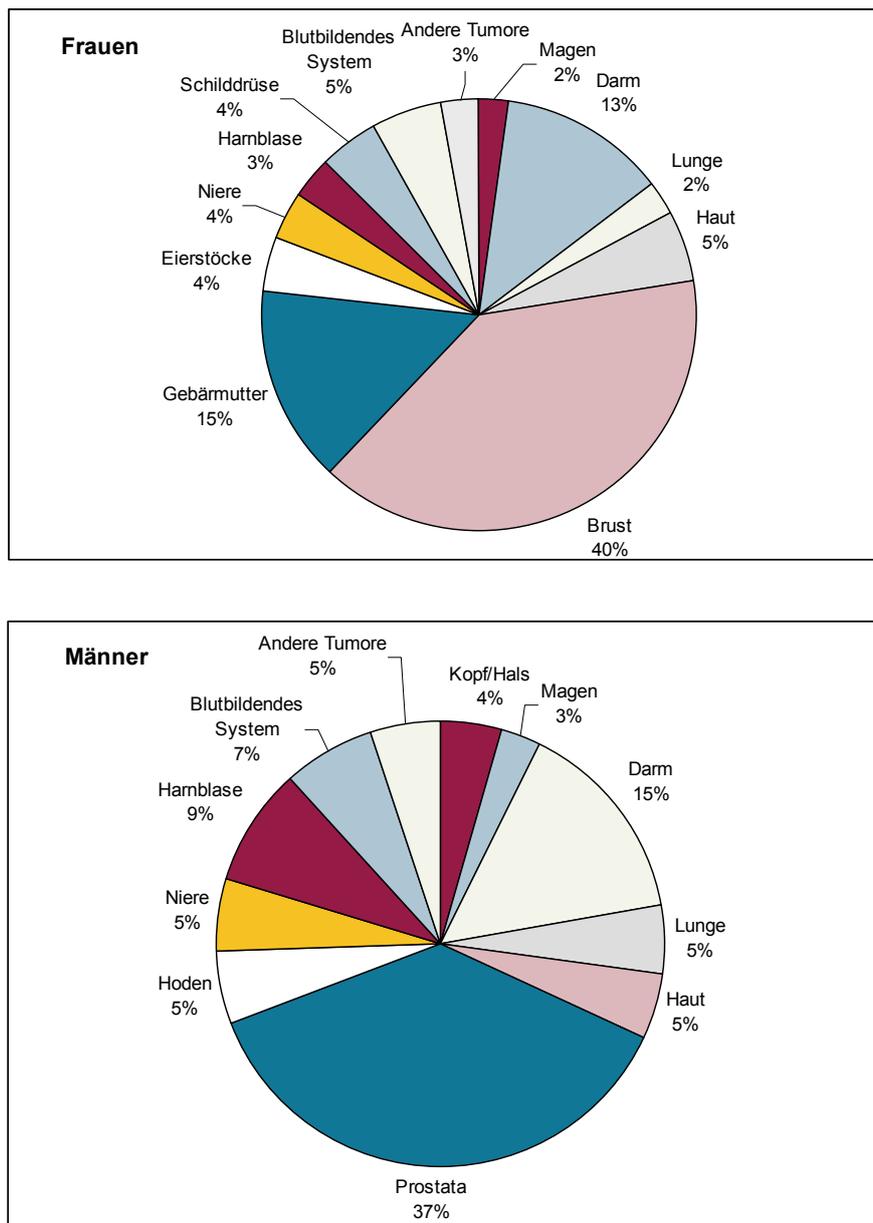
Krebsprävalenz²⁶

Am 31.12.2007 waren 300.134 Personen, davon 171.770 Frauen und 128.364 Männer, an Krebs erkrankt. Bei den Frauen war Brustkrebs die häufigste Lokalisation (54.418), mit großem Abstand gefolgt von Gebärmutterkrebs (20.226) und Darmkrebs (17.328). Für die mit Krebs lebenden Männer war die häufigste Lokalisation die Prostata mit 46.178 Fällen, ebenfalls mit Abstand gefolgt vom Darm (18.774) und der Harnblase (10.855)

²⁵ Inzidenz gibt die Anzahl der Neuerkrankungen an einer bestimmten Krankheit an.

²⁶ Als Krebsprävalenz bezeichnet man die Anzahl der Personen (oder den Anteil in einer Bevölkerung), die zu einem bestimmten Zeitpunkt oder innerhalb einer bestimmten Periode an Krebs erkrankt und am Leben sind.

Abbildung 68 Krebsprävalenz nach ausgewählten Lokalisationen (Stichtag: 31.12.2007)



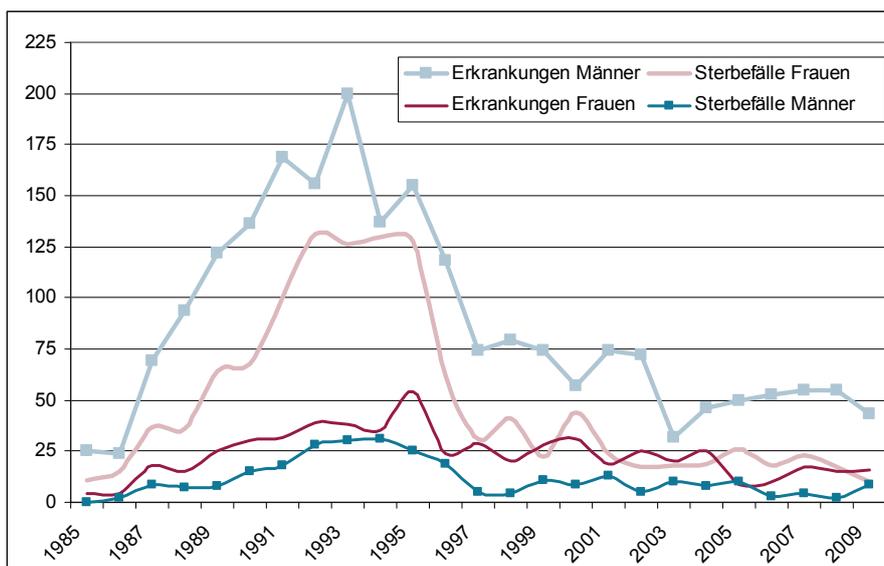
Quelle: Statistik Austria. Österreichisches Krebsregister. Stand: 08.09.2010.

AIDS

Im Jahr 2009 wurden in Österreich 59 AIDS-Neuerkrankungen²⁷ gemeldet, darunter 43 Männer und 16 Frauen. 19 Personen starben 2009 an AIDS (zehn Männer und neun Frauen). Der Höchststand an Erkrankungen war 1993 mit 238 Fällen erreicht (Frauen: 38; Männer: 200).

²⁷ Die AIDS-Meldepflicht besteht seit 1983. Allerdings müssen lediglich der Ausbruch der Erkrankung und der Todesfall, nicht aber eine Infektion mit HIV, gemeldet werden.

Abbildung 69 AIDS-Erkrankungen und Sterbefälle 1985 bis 2009



Quelle: Statistik Austria. Jahrbuch für Gesundheitsstatistik 2009.

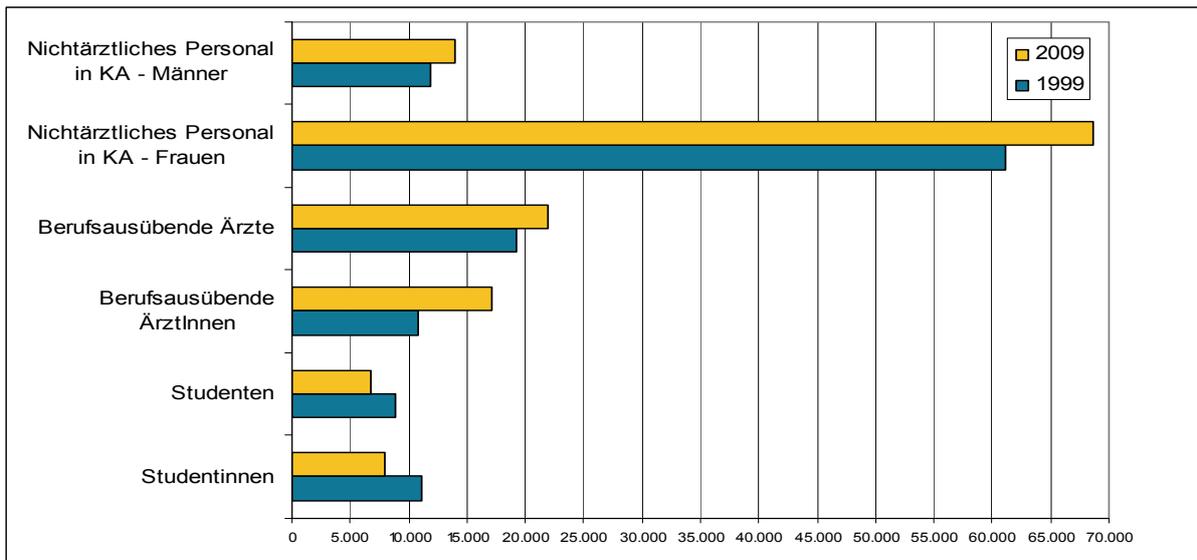
Personal in Gesundheitsberufen

Zwischen 1999 und 2009 ist die Zahl der Medizinstudentinnen von 11.178 auf 7.915 gesunken. Die der Studenten etwas geringfügiger von 8.811 auf 6.811.

Ein Anstieg ist hingegen bei den berufsausübenden Ärztinnen und Ärzten zu verzeichnen. Im Verhältnis ist die Zahl der Männer (1999: 19.246; 2009: 22.006) zwar immer noch höher, aber die der Ärztinnen ist stärker angestiegen (1999: 10.869; 2009: 17.117).

Beim nichtärztlichen Personal in Krankenanstalten (KA) übersteigt die Zahl der Frauen, die der männlichen Angestellten um fast das Fünffache. So waren 2009 68.650 Frauen (1999: 61.177) und 14.006 Männer (1999: 11.907) in diesem Bereich tätig.

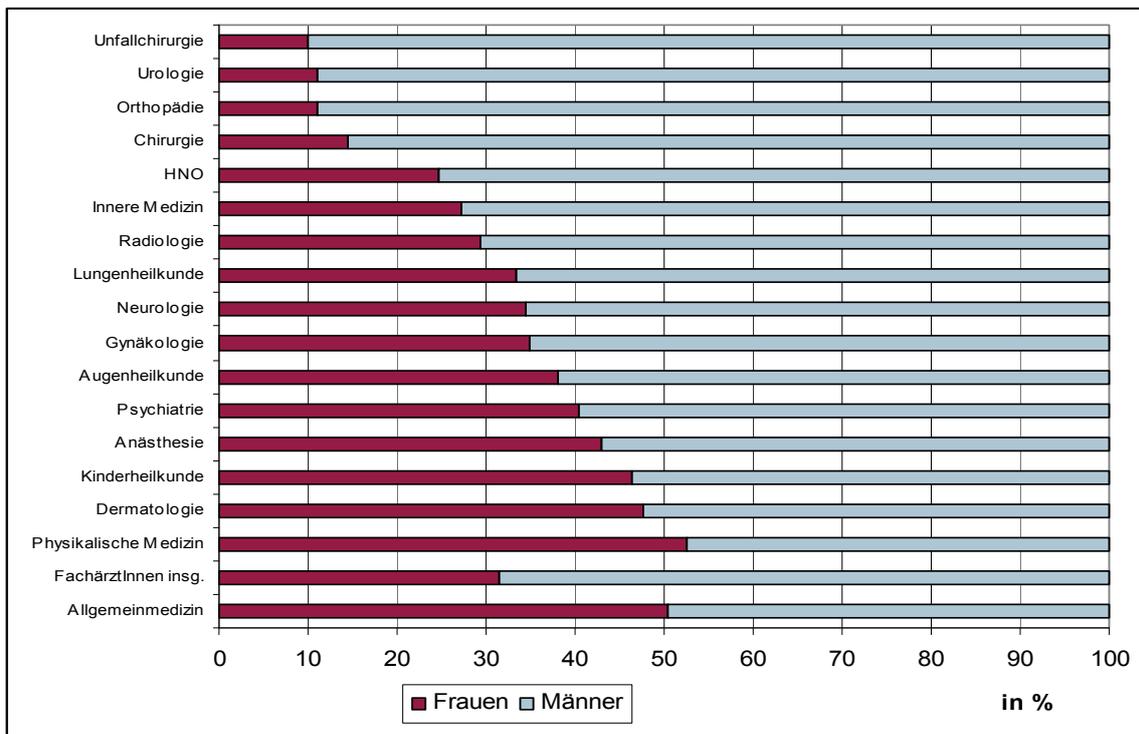
Abbildung 70 Personal in Gesundheitsberufen 1999 und 2009



Quelle: Statistik Austria. Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2009.

Hinsichtlich der Geschlechterverteilung nach Fachrichtungen zeigt sich, dass 2008 der Anteil an Ärztinnen und Ärzten für Allgemeinmedizin mit 50,4% Frauen und 49,6% Männern ausgewogen war. Bei den Fachärztinnen jedoch lag der Frauenanteil bei 31,5%. Nur im Fachbereich Physikalische Medizin war der Anteil der Ärztinnen höher als derjenige der Männer (52,5:47,5). Am niedrigsten mit 10% war er in der Unfallchirurgie.

Abbildung 71 Ärztinnen und Ärzte nach Fachrichtungen 2008



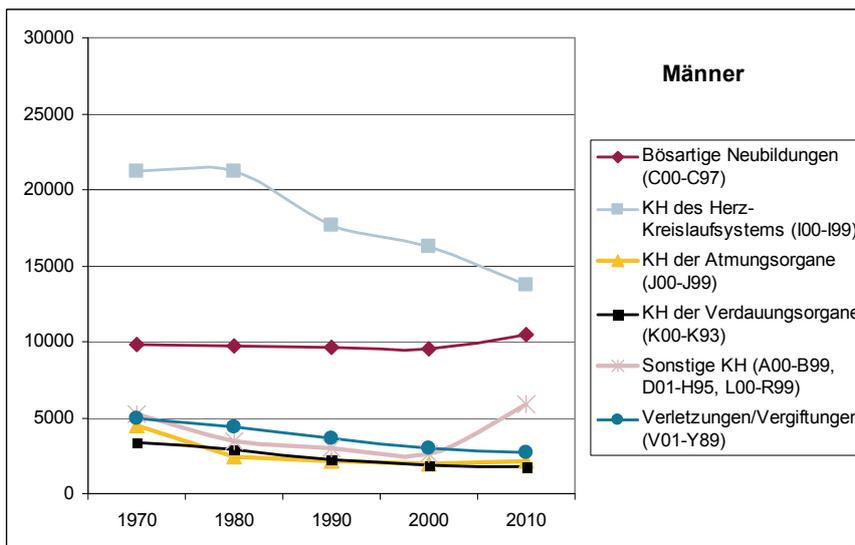
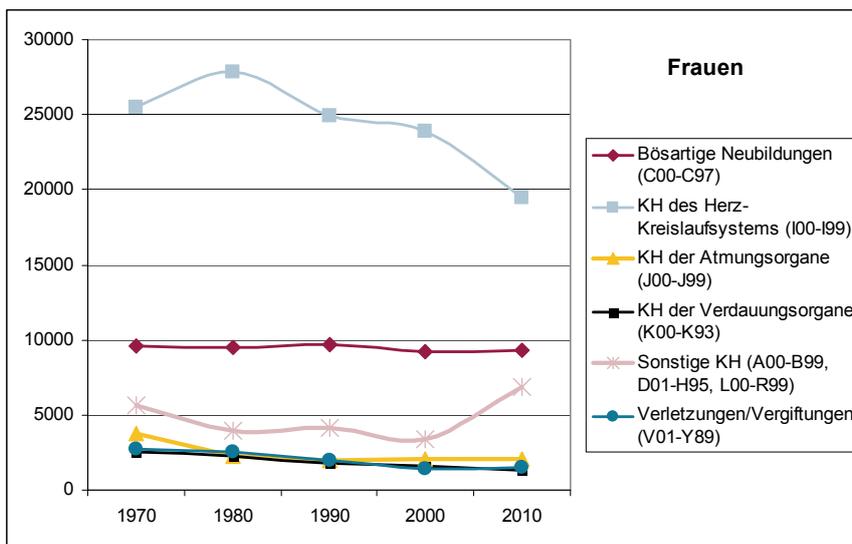
Quelle: Statistik Austria. Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2008.

Todesursachen

Die Anzahl der Sterbefälle ist von 1970 bis 2010 von 98.819 Personen (Frauen: 49.737; Männer: 49.082) auf 77.199 Personen (Frauen: 40.507; Männer: 36.692) gesunken.

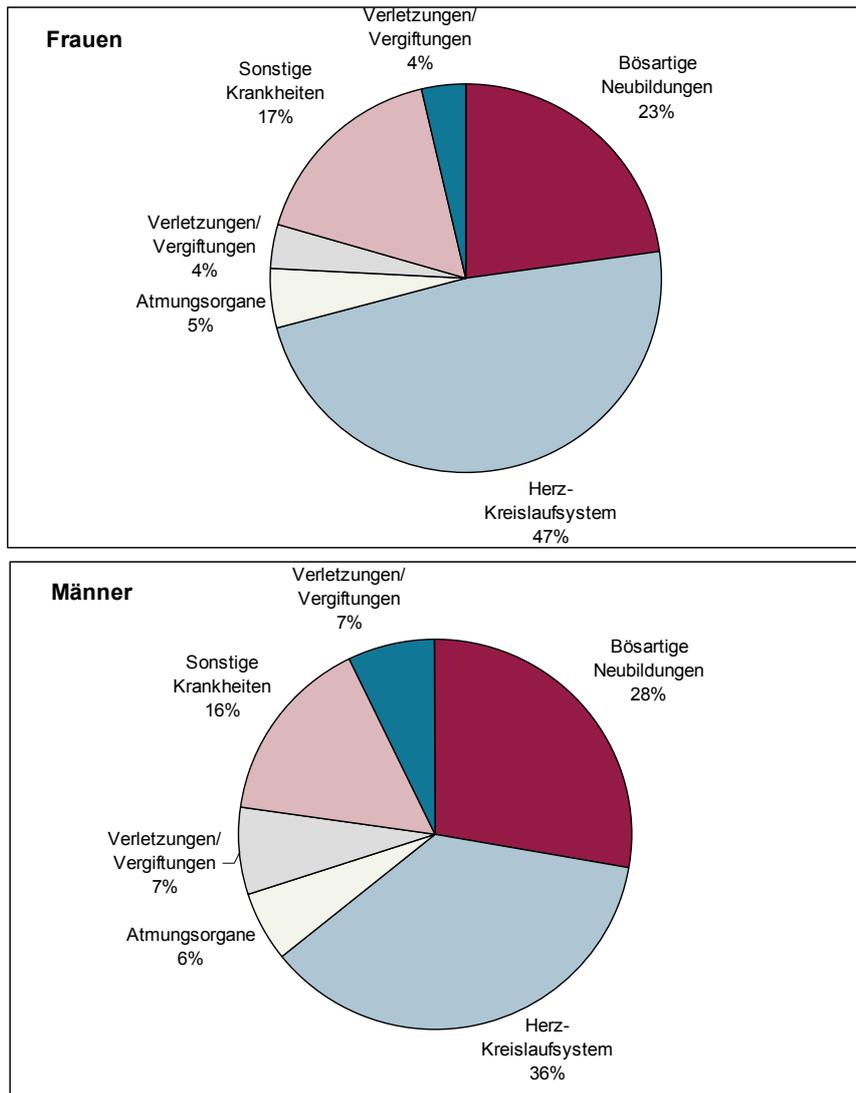
Die häufigste Todesursache sind nach wie vor Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems, auch wenn sich die Zahl in den letzten 30 Jahren verringert hat. 2010 starben daran 19.477 Frauen und 13.719 Männer. Das heißt, dass fast die Hälfte aller verstorbenen Frauen dieser Krankheit erlegen ist. Bei allen anderen Erkrankungen war die Sterblichkeit der Männer höher als die der Frauen z.B. Bösartige Neubildungen (Frauen: 9.295; Männer: 10.462).

Abbildung 72 Gestorbene nach Todesursachen 1970 bis 2010*



Quelle: Statistik Austria. Todesursachenstatistik. * KH = Krankheiten.

Abbildung 73 Gestorbene nach Hauptdiagnosegruppen 2010



Quelle: Statistik Austria. Todesursachenstatistik.

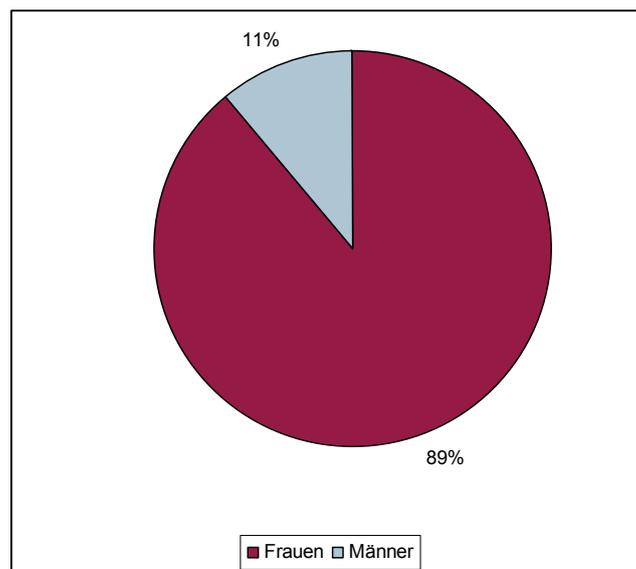
7 Gewalt in der Familie bzw. im sozialen Nahraum

Die derzeitige Erfassung der Daten im Gewaltbereich lässt eine hinreichend aussagekräftige Auswertung von genderspezifischen Daten noch nicht zu, an der Verbesserung der Datengrundlage wird jedoch gearbeitet. Aus diesem Grund ist eine detailliertere Darstellung dieses Kapitels zukünftigen Ausgaben dieser Publikation vorbehalten.

Die nachstehend ausgewählten Daten der acht Gewaltschutzzentren und der Interventionsstelle Wien spiegeln die Geschlechterverhältnisse im Bereich der Gewalt in der Familie bzw. im sozialen Nahraum, einschließlich Stalking, wie folgt wider:

2010 wurden 14.983 Personen betreut, davon wurde von 13.263 Personen das Geschlecht erfasst: 11.809 Frauen (89%) und 1.454 Männer (11%).

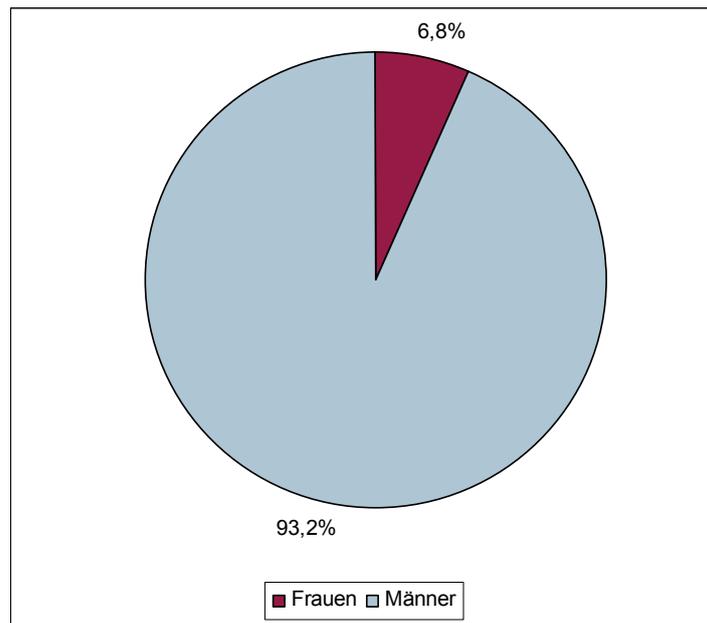
Abbildung 74 Klientinnen und Klienten der Gewaltschutzzentren/Interventionsstelle 2010



Quelle: Gewaltschutzzentren/Interventionsstelle. Eigene Berechnungen Bundeskanzleramt, Abt. II/4.

Von 13.269 Gefährderinnen und Gefährdern war 2010 das Geschlecht bekannt. Davon waren 908 Personen weiblich (6,8%) und 12.361 männlich (93,2%).

Abbildung 75 Geschlecht der Gefährderinnen und Gefährder 2010



Quelle: Gewaltschutzzentren/Interventionsstelle. Eigene Berechnungen Bundeskanzleramt, Abt. II/4.

Anhang 1 Bevölkerung am 1.1.2011 nach politischen Bezirken und Geschlecht

Tabelle 1 Bevölkerung am 1.1.2011 nach politischen Bezirken und Geschlecht

Region	Gesamt	Frauen	Frauen %	Männer	Männer %
Österreich	8.404.252	4.308.915	51	4.095.337	49
Burgenland	284.897	145.700	51	139.197	49
Eisenstadt (Stadt)	12.995	6.828	53	6.167	47
Rust (Stadt)	1.893	995	53	898	47
Eisenstadt-Umgebung	40.792	20.753	51	20.039	49
Güssing	26.535	13.549	51	12.986	49
Jennersdorf	17.532	8.862	51	8.670	49
Mattersburg	39.085	19.917	51	19.168	49
Neusiedl am See	54.925	28.005	51	26.920	49
Oberpullendorf	37.522	19.190	51	18.332	49
Oberwart	53.618	27.601	51	26.017	49
Kärnten	558.271	287.427	51	270.844	49
Klagenfurt (Stadt)	94.303	50.199	53	44.104	47
Villach (Stadt)	59.285	31.073	52	28.212	48
Hermagor	18.892	9.605	51	9.287	49
Klagenfurt Land	58.447	29.790	51	28.657	49
Sankt Veit an der Glan	56.512	28.906	51	27.606	49
Spittal an der Drau	78.842	40.247	51	38.595	49
Villach Land	64.719	33.146	51	31.573	49
Völkermarkt	42.526	21.559	51	20.967	49
Wolfsberg	54.369	27.530	51	26.839	49
Feldkirchen	30.376	15.372	51	15.004	49
Niederösterreich	1.611.981	822.231	51	789.750	49
Krems an der Donau (Stadt)	24.014	12.545	52	11.469	48
Sankt Pölten (Stadt)	51.956	26.821	52	25.135	48
Waidhofen an der Ybbs (Stadt)	11.470	5.885	51	5.585	49
Wiener Neustadt (Stadt)	41.042	21.310	52	19.732	48
Amstetten	112.278	56.526	50	55.752	50
Baden	137.821	70.654	51	67.167	49
Bruck an der Leitha	42.842	21.864	51	20.978	49
Gänserndorf	95.514	48.600	51	46.914	49
Gmünd	37.939	19.237	51	18.702	49
Hollabrunn	50.426	25.437	50	24.989	50
Horn	31.472	16.111	51	15.361	49
Korneuburg	74.898	38.091	51	36.807	49
Krems (Land)	55.622	28.229	51	27.393	49
Lilienfeld	26.555	13.462	51	13.093	49
Melk	76.463	38.676	51	37.787	49
Mistelbach	74.048	37.562	51	36.486	49
Mödling	113.661	59.092	52	54.569	48
Neunkirchen	85.667	44.008	51	41.659	49
Sankt Pölten (Land)	96.505	48.953	51	47.552	49
Scheibbs	41.156	20.606	50	20.550	50

Region	Gesamt	Frauen	Frauen %	Männer	Männer %
Tulln	70.552	35.815	51	34.737	49
Waidhofen an der Thaya	26.917	13.600	51	13.317	49
Wiener Neustadt (Land)	75.098	38.213	51	36.885	49
Wien Umgebung	114.271	59.041	52	55.230	48
Zwettl	43.794	21.893	50	21.901	50
Oberösterreich	1.412.640	718.338	51	694.302	49
Linz (Stadt)	189.367	99.370	52	89.997	48
Steyr (Stadt)	38.313	19.866	52	18.447	48
Wels (Stadt)	58.713	30.470	52	28.243	48
Braunau am Inn	97.614	49.355	51	48.259	49
Eferding	31.743	15.981	50	15.762	50
Freistadt	64.982	32.265	50	32.717	50
Gmunden	99.529	51.240	51	48.289	49
Grieskirchen	62.644	31.525	50	31.119	50
Kirchdorf an der Krems	55.666	28.067	50	27.599	50
Linz-Land	138.721	70.561	51	68.160	49
Perg	65.626	32.972	50	32.654	50
Ried im Innkreis	58.680	29.790	51	28.890	49
Rohrbach	56.932	28.203	50	28.729	50
Schärding	56.517	28.402	50	28.115	50
Steyr-Land	58.784	29.575	50	29.209	50
Urfahr-Umgebung	81.152	40.755	50	40.397	50
Vöcklabruck	130.088	65.942	51	64.146	49
Wels-Land	67.569	33.999	50	33.570	50
Salzburg	531.721	273.568	51	258.153	49
Salzburg (Stadt)	148.078	78.165	53	69.913	47
Hallein	57.346	29.313	51	28.033	49
Salzburg-Umgebung	142.365	72.417	51	69.948	49
Sankt Johann im Pongau	78.367	40.045	51	38.322	49
Tamsweg	20.902	10.540	50	10.362	50
Zell am See	84.663	43.088	51	41.575	49
Steiermark	1.210.614	618.737	51	591.877	49
Graz (Stadt)	261.540	135.443	52	126.097	48
Bruck an der Mur	62.500	32.091	51	30.409	49
Deutschlandsberg	60.851	30.873	51	29.978	49
Feldbach	67.046	33.969	51	33.077	49
Fürstenfeld	22.797	11.681	51	11.116	49
Graz-Umgebung	142.553	72.509	51	70.044	49
Hartberg	66.730	33.669	50	33.061	50
Judenburg	44.983	22.942	51	22.041	49
Knittelfeld	29.095	14.867	51	14.228	49
Leibnitz	77.289	39.396	51	37.893	49
Leoben	63.104	32.502	52	30.602	48
Liezen	79.814	40.863	51	38.951	49
Mürzzuschlag	40.207	20.553	51	19.654	49
Murau	29.426	14.880	51	14.546	49
Radkersburg	22.911	11.662	51	11.249	49
Voitsberg	52.242	26.749	51	25.493	49
Weiz	87.526	44.088	50	43.438	50
Tirol	710.048	362.669	51	347.379	49
Innsbruck-Stadt	120.147	62.942	52	57.205	48
Imst	57.322	28.847	50	28.475	50
Innsbruck-Land	165.915	84.639	51	81.276	49

Region	Gesamt	Frauen	Frauen %	Männer	Männer %
Kitzbühel	61.786	31.726	51	30.060	49
Kufstein	100.507	51.179	51	49.328	49
Landeck	43.959	22.164	50	21.795	50
Lienz	49.691	25.238	51	24.453	49
Reutte	31.687	15.999	50	15.688	50
Schwaz	79.034	39.935	51	39.099	49
Vorarlberg	369.938	187.708	51	182.230	49
Bludenz	61.280	30.846	50	30.434	50
Bregenz	126.784	64.410	51	62.374	49
Dornbirn	81.938	41.788	51	40.150	49
Feldkirch	99.936	50.664	51	49.272	49
Wien	1.714.142	892.537	52	821.605	48
Wien 1., Innere Stadt	16.854	8.771	52	8.083	48
Wien 2., Leopoldstadt	96.016	48.788	51	47.228	49
Wien 3., Landstraße	85.045	44.688	53	40.357	47
Wien 4., Wieden	30.943	16.382	53	14.561	47
Wien 5., Margareten	53.178	27.164	51	26.014	49
Wien 6., Mariahilf	29.623	15.396	52	14.227	48
Wien 7., Neubau	30.392	16.035	53	14.357	47
Wien 8., Josefstadt	23.747	12.259	52	11.488	48
Wien 9., Alsergrund	39.688	20.852	53	18.836	47
Wien 10., Favoriten	177.215	91.339	52	85.876	48
Wien 11., Simmering	90.712	46.481	51	44.231	49
Wien 12., Meidling	88.579	46.099	52	42.480	48
Wien 13., Hietzing	51.292	28.053	55	23.239	45
Wien 14., Penzing	84.933	44.742	53	40.191	47
Wien 15., Rudolfsheim-Fünfhaus	72.021	36.430	51	35.591	49
Wien 16., Ottakring	95.386	49.028	51	46.358	49
Wien 17., Hernals	52.913	27.314	52	25.599	48
Wien 18., Währing	48.013	25.828	54	22.185	46
Wien 19., Döbling	68.820	37.337	54	31.483	46
Wien 20., Brigittenau	83.607	42.593	51	41.014	49
Wien 21., Floridsdorf	142.603	74.435	52	68.168	48
Wien 22., Donaustadt	158.933	82.782	52	76.151	48
Wien 23., Liesing	93.629	49.741	53	43.888	47

Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Weiterführende Informationen

Arbeiterkammer Österreich, Wirtschafts- und Sozialstatistisches Tagebuch 2010.
<http://www1.arbeiterkammer.at/taschenbuch/tbi2010/>

Arbeitsmarktservice Österreich, Arbeitsmarktdaten. http://www.ams.at/ueber_ams/14172.html

Bundeskanzleramt – Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst, Frauenbericht 2010. <http://www.frauen.bka.gv.at/site/7207/default.aspx>

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz zum Thema Armut.
<http://www.bmask.gv.at/cms/site/liste.html?channel=CH0104>

Bundesministerium für Gesundheit, Frauengesundheitsbericht 2010/11.
http://bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/Praevention/Frauengesundheit/Oesterreichischer_Frauen_gesundheitsbericht_2010_2011

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Grunddaten des österreichischen Schulwesens. <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/ueberblick/grunddaten.xml>

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, Kinderbetreuungsgeld Monatsstatistiken.
http://www.bmwfj.gv.at/FAMILIE/FINANZIELLEUNTERSTUETZUNGEN/KINDERBETREUUNG_SGELD/Seiten/Monatsstatistiken.aspx

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Datawarehouse Hochschulbereich.
http://eportal.bmbwk.gv.at/portal/page?_pageid=93,95229&_dad=portal&_schema=PORTAL&

Europäische Kommission, Datenbank: Frauen und Männer in Entscheidungspositionen.
<http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=764&langId=de>

Eurostat. <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home/>

OECD, Society at a glance (Gesellschaft auf einen Blick)
http://www.oecd.org/document/13/0,3746,de_34968570_34968855_38093773_1_1_1_1,00.html

Statistik Austria. <http://www.statistik.at/>

Wirtschaftskammer Österreich, Zahlen, Daten, Fakten.
http://portal.wko.at/wk/startseite_ch.wk?chid=96&dstid=17

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Bevölkerung im Jahresdurchschnitt nach Geschlecht 1961 bis 2030	9
Abbildung 2 Bevölkerungsverteilung nach Altersgruppen 2011*	10
Abbildung 3 Bevölkerung nach fünfjährigen Altersgruppen 2011*	11
Abbildung 4 Lebenserwartung bei der Geburt 1960 bis 2050	12
Abbildung 5 Geburtenbilanz 2000 bis 2010	12
Abbildung 6 Fertilitätsalter 1970 bis 2010	13
Abbildung 7 Gesamtfertilitätsrate 1970 bis 2010	13
Abbildung 8 Vergleich Eheschließungen und –scheidungen 1950 bis 2010	14
Abbildung 9 Ehelich und unehelich Geborene 1991 bis 2010.....	15
Abbildung 10 Begründung von Eingetragenen Partnerschaften 2010	15
Abbildung 11 Privathaushalte 1985 bis 2010	16
Abbildung 12 Familien 2010	17
Abbildung 13 Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahre 2008.....	18
Abbildung 14 Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahre 2008.....	19
Abbildung 15 Kinderbetreuungsquote 1995 bis 2010.....	19
Abbildung 16 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr nach dem Schultyp 2009/10	20
Abbildung 17 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr in der Sekundarstufe II 2009/10.....	21
Abbildung 18 Lehrende im Schuljahr 2009/10	21
Abbildung 19 Lehrlinge nach Sparten und Geschlecht 2010.....	22
Abbildung 20 Zehn häufigsten Lehrberufe 2010: Mädchen.....	23
Abbildung 21 Zehn häufigsten Lehrberufe 2010: Burschen	23
Abbildung 22 Studierende in Österreich 2009/10	24
Abbildung 23 Ordentlich Studierende an öffentlichen Universitäten 1955 bis 2010	24
Abbildung 24 Belegte ordentliche Studien an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtung 2009/10	25
Abbildung 25 Studienabschlüsse ordentlich Studierender an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtung 2008/09	26
Abbildung 26 Wissenschaftliches und künstlerisches Personal an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2009/10.....	27
Abbildung 27 Studierende an Fachhochschul-Studiengängen 1994 bis 2010.....	27
Abbildung 28 Studierende an FH-Studiengängen nach Ausbildungsbereich 2010/11	28
Abbildung 29 Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept) 1995 bis 2010	29

Abbildung 30 Erwerbsquote im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept) 1995 bis 2010	30
Abbildung 31 Erwerbstätigenquoten im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept) 1995 bis 2010	31
Abbildung 32 Voll-/Teilzeitarbeit 1995 bis 2010	32
Abbildung 33 Teilzeitquote 1995 bis 2010.....	32
Abbildung 34 Vergleich der Voll-/Teilzeitarbeit 1995 bis 2010	33
Abbildung 35 Arbeitslosenquote im Alter von 15 bis 74 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept) 1995 bis 2010	33
Abbildung 36 Geschlechtsspezifische Lohn- und Gehaltsunterschiede im EU-Vergleich 2009	34
Abbildung 37 Mittleres Bruttojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen 2009	35
Abbildung 38 Mittleres Bruttojahreseinkommen der ganzjährig Vollbeschäftigten 2009	36
Abbildung 39 Mittlere Bruttojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen nach Altersgruppen 2009	36
Abbildung 40 Mittleres Nettojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen 2009	37
Abbildung 41 Mittleres Brutto- und Nettojahreseinkommen von Pensionistinnen und Pensionisten 2009	38
Abbildung 42 Höhe der monatlichen Alterspensionen in der gesetzlichen Pensionsversicherung (Stand: Dezember 2010)	38
Abbildung 43 Ausgleichzulagenbezieherinnen und -bezieher (Stand: Dezember 2010).....	39
Abbildung 44 Mittleres Brutto- und Nettojahreseinkommen der Lehrlinge 2009.....	40
Abbildung 45 Verfügbares mittleres Haushaltseinkommen 2009.....	40
Abbildung 46 Mittleres Äquivalenzeinkommen 2009	41
Abbildung 47 Bezieherinnen und Bezieher von Kinderbetreuungsgeld nach Varianten 2010	42
Abbildung 48 Bezieherinnen und Bezieher von Kinderbetreuungsgeld nach Erwerbsstatus und Geschlecht 2010.....	43
Abbildung 49 Durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengelds 2009	44
Abbildung 50 Durchschnittliche Höhe der Notstandshilfe 2009.....	44
Abbildung 51 Bezieherinnen und Bezieher von Bundes- und Landespflegegeld 1998 bis 2009	45
Abbildung 52 Bezieherinnen und Beziehern von Bundes- und Landespflegegeld nach Alter 2009	46
Abbildung 53 Armutsgefährdung nach soziodemographischen Merkmalen 2009.....	47
Abbildung 54 Vertretung im Nationalrat	48
Abbildung 55 Vertretung im Bundesrat	49
Abbildung 56 Vertretung in der Bundesregierung	49
Abbildung 57 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister 2010.....	50

Abbildung 58 Sektionsleiterinnen und –leiter im Bundesdienst 1995 und 2010	50
Abbildung 59 Frauen in den höchsten besoldungsrechtlichen Einstufungen 2010	51
Abbildung 60 Anteil von Frauen und Männern in der Geschäftsführung der Top 200-Unternehmen in Österreich 2010	52
Abbildung 61 Anteil von Frauen in der Geschäftsführung der Top 200-Unternehmen in Österreich nach Sektoren 2009 bis 2011	52
Abbildung 62 Anteil von Frauen und Männern in den Aufsichtsräten der Top 200-Unternehmen in Österreich 2010	53
Abbildung 63 Anteil von Frauen in den Aufsichtsräten der Top 200-Unternehmen in Österreich nach Sektoren 2009 bis 2011	53
Abbildung 64 Krankenstandsfälle 1965 bis 2009	54
Abbildung 65 Durchschnittsdauer der Krankenstandsfälle 1965 bis 2009	55
Abbildung 66 Spitalsentlassungen aus allen Krankenanstalten 1990 bis 2009	55
Abbildung 67 Krebsinzidenz und -mortalität 1985 bis 2008	56
Abbildung 68 Krebsprävalenz nach ausgewählten Lokalisationen (Stichtag: 31.12.2007)	57
Abbildung 69 AIDS-Erkrankungen und Sterbefälle 1985 bis 2009	58
Abbildung 70 Personal in Gesundheitsberufen 1999 und 2009	59
Abbildung 71 Ärztinnen und Ärzte nach Fachrichtungen 2008	59
Abbildung 72 Gestorbene nach Todesursachen 1970 bis 2010*	60
Abbildung 73 Gestorbene nach Hauptdiagnosegruppen 2010	61
Abbildung 74 Klientinnen und Klienten der Gewaltschutzzentren/Interventionsstelle 2010	62
Abbildung 75 Geschlecht der Gefährderinnen und Gefährder 2010	63